

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Band:** 100 (1955)  
**Heft:** 51-52

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

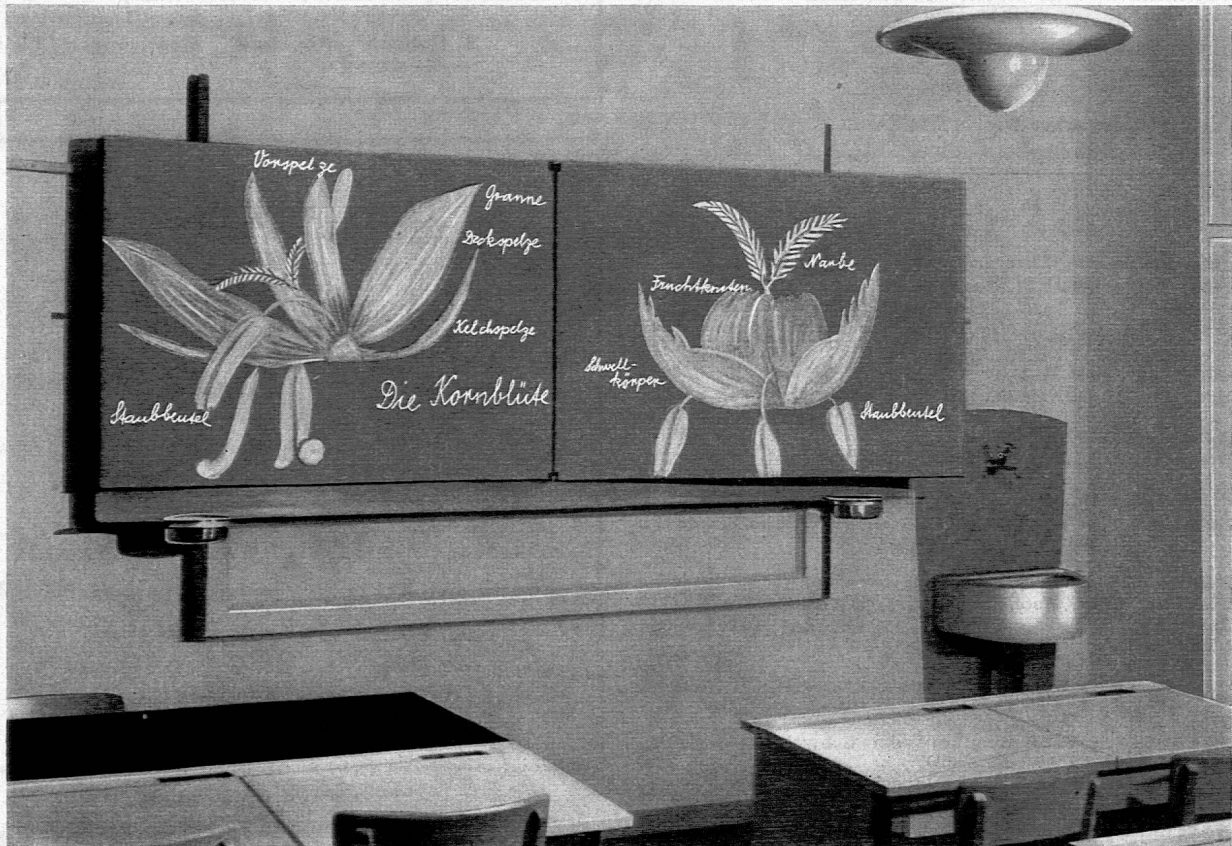
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Schweizerische  
**LEHRERZEITUNG**

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Insertat

Wir wünschen allen unsern Kunden ein glückliches neues Jahr!



Wandtafel «Goldplatte», Modell OL

## Schulmaterialien und Lehrmittel

beziehen Sie am vorteilhaftesten durch das Spezialhaus für Schulbedarf

**ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE**

Fabrikation

Verlag

## INHALT

100. Jahrgang Nr. 51/52 28. Dezember 1955 Erscheint jeden Freitag  
Gedicht: Der silberne Psalm  
Saubere Ethik  
Harmonie  
Wie wir die Zeit vertrödeln  
Die Schwelle  
Tagespresse und Primarschule  
Jahrbuch 1955 der Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz  
Bemerkungen zur Neubearbeitung des Schweizer Singbuches für die Oberstufe  
Schulreife und Sitzenbleiben  
Comment dirais-je en français?  
In welcher Reihenfolge sollen wir die europäischen Länder behandeln?  
Reallohnerhöhung für die stadtzürcherische Lehrerschaft?  
Kantonale Schulnachrichten: Bern, Graubünden, St. Gallen  
Hans Hauenstein †  
Oswald Kroh †  
Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben  
Warum Psychologie?  
Eine schöne Aufgabe für Arbeitsschulen  
Wohnungstausch  
Bücherschau  
Beilage: Pädagogischer Beobachter Nr. 21

## REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich  
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

## BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

**Zeichnen und Gestalten** (6mal jährlich)  
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

**Das Jugendbuch** (6mal jährlich)  
Redaktor: J. Haab, Schösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

**Pestalozzianum** (6mal jährlich)  
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 28 04 28

**Der Unterrichtsfilm** (4mal jährlich)  
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

**Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich**  
(1—2mal monatlich)  
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

**Musikbeilage**, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)  
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

## ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

## VERSAMMLUNGEN

### LEHRERVEREIN ZÜRICH

- **Lehrergesangverein Zürich.** Freitag, 6. Januar 1956, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Wiederbeginn der Proben unter Leitung von **Willi Gohl.** — Sonntag, 8. Januar 1956, 19.00 Uhr, Pestalozzifeier im St. Peter (Probe 15.30 Uhr). Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen.
- **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 3. Januar 1956, 15.45 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Rhythmische Gymnastik und Spiel. Leitung: Hans Futter.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 6. Januar 1956, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Quartalsfreibungen, Spiel. Leitung: Max Berta.
- AFFOLTERN.** Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 6. Januar 1956, 18.30 Uhr, Turnhalle Bonstetten. Übungen an den Geräten, Spiel. Leitung: E. Maurer.

## THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH

20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.  
Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschrift. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.

## Die Freude des Lehrers

Ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme etc. etc.), der

## ↑ USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Prels:
No. 2	A6 Postkarte	Fr. 30.—
No. 6	A5 Heft	Fr. 35.—
No. 10	A4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht.  
USV - Fabrikation und Versand:

**B. Schoch Papeterie Oberwangen/TG**  
Telephon (073) 6 76 45



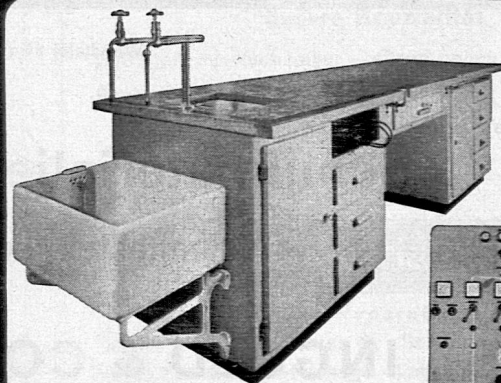
## Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

**Hunziker Söhne • Thalwil**

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



Unverbindliche Angebote

**ALBERT MURRI**  
Wabern-Bern

Weyerstrasse 1  
Telephon (031) 5 39 44

Spezialfirma  
für Physikzimmer- und  
Labor-Einrichtungen  
Physikalische Apparate

## DER SILBERNE PSALM

*Auch den Schnee schuf Gott  
In der Silberfrühe der Schöpfung.  
Hundert Geschlechter schalten  
den Winter,  
Eingekerkert in muffige Stuben  
Und frostige Gassen,  
Bis einer erwuchs,  
Der fliegende Soblen erfand.  
Er stiftete Frieden  
Zwischen Menschen und Winter.*

*Und mehr als den Frieden!  
Er stiftete Freundschaft,  
Des weissen Jubels  
Schneeselige Feste.  
Wie blüben die Hänge  
Voll bunter Gewänder!  
Ja, zweimal blühet die Alp,  
Einmal aus grünem,  
Einmal aus silbernem Grund.  
Und zählt man die Jahre  
Von einem Blühet zum andern,*

*Wird doppeltes Dasein  
Jedem zuteil,  
Der Sträusse holt sommers  
Und winters den Schweif  
Des stiebenden Schnees  
Aufwölket am Grat  
Und jauchzend zutal schwingt.  
Aus sprühenden Brunnen  
Sonniger Freude  
Silbert der Psalm:  
Auch den Schnee erschuf Gott!*

Aus Georg Thürers neuem Gedichtband «Der Ahorn» (Verlag H. Tschudy & Co., St. Gallen)

## Saubere Ethik

Ein zehnjähriger Privatschüler anderer Konfession fragte mich aus der biblischen Geschichte: «Glaubed Sie, dass desäb Busch brennt hät?» (Berufung Moses).

Weil ich eigentlich nicht sein Religionslehrer bin, entwickelt sich folgendes Gespräch:

«Warum fragst du nicht den Herrn Pfarrer?» — «Wir dürfen nicht fragen.» — «Soll ich das glauben?» — «Gewiss, er schimpft, wenn ich frage. Aber sagen Sie mir's doch; wir haben ja Fragestunde!»

Gewiss, ich war um die Antwort nicht verlegen. Mit salomonischer Überlegung bekannte ich ehrlich: «Nein, ich glaube nicht, dass der Busch gebrannt hat — so wie unser Ofenfeuer brennt — aber etwas viel Wichtigeres glaube ich gerne: nämlich, dass Moses, der Prophet, jenen Busch brennen sah.»

«Ja, das glaub i au!» jubelte der kleine Philosoph nach einigem Nachdenken und erzählte mir freimütig von erlebten und gelesenen «inneren Gesichtern». Und wir waren beide erlöst und erbaut zugleich.

Wie oft muss aber ein geistig regsames Kind ins dunkle Schneckenhaus seiner ungeklärten Gefühle zurückkriechen, wenn die reifen Erwachsenen seiner Umgebung immer wieder trösten: «Das verstehst du noch nicht» oder gar: «Frag nicht so dumm!»

Jedenfalls sind dumme Kinderfragen niemals so bedeutungsvoll für die seelische Entwicklung wie dumme Erzieherantworten oder unlogische Zwangsbilder. Ein solches ist mir aus meiner ersten Lehrtätigkeit in Erinnerung:

Ich horchte an meiner Schulstubentür, erstens weil ich warten musste, zweitens weil mich der Unterricht jenes Geistlichen interessierte, der den kleinen ABC-Schützen gerade die Allmacht Gottes zu erklären schien. Davon hörte ich ungefähr: «Chinde, de Liebgott isch allmächtig; er chan alles — er chan us eme chline, chline Müggli e so en grosse Elefant mache.» Ob die

anwesenden Kinder staunten, konnte ich nicht feststellen — aber ich bedauerte damals, dass keines der Andächtigen den Mut fand, festzustellen, dass das verzauberte Ungeheuer in diesem Falle besser ohne Flügel zur Welt gekommen wäre. Ein komischer Gott müsste das sein, der mit solcher Willkür die Gesetze seiner eigenen Schöpfung missbrauchte. Der Schüler aus dem ersten Erlebnisbeispiel wäre mit dieser Erklärung wohl kaum zufrieden.

Solche junge Denker sind allerdings Ausnahmen — leider, möchte ich sagen. Der Durchschnittsschüler unserer «aufgeklärten Gegenwart» ist Energietechniker oder Sportchronist. Die Registertonnenzahl des neuesten Ozeandampfers interessiert ihn viel mehr als die Tatsache, dass das Wasser bei 4° am dichtesten ist und deshalb an der Oberfläche gefriert. Er findet das selbstverständlich und empfindet es kaum als Naturwunder. Ebenso «natürlich» ist die Offenbarung einer Knospe im Frühling. Es ist schwer, darüber zu staunen, noch schwerer, dafür zu danken. Ich träume nicht; das sind nüchterne Tatsachen. Edisons Glühlampe oder auch Beethovens musikalische Leistungen werden immer noch gewürdigt; aber es ist lange her, seit ich muntere Kinder ohne Zwang singen hörte: «Der Mond ist aufgegangen».

Seinerzeit summten wir den «Bummel-Petrus». Aber wir waren trotzdem kindlich genug, uns an der goldnen Abendsonne zu freuen, und wussten nichts von Sentimentalität. Dieses hochmütige Gift blieb dem Teufel des werdenden Atombombenzeitalters vorbehalten. Ihm fällt es leicht, die natürliche Erfurcht vor dem Leben («die Milch der frommen Denkart») zu verspotten und den Rest der echten Liebeslust in billiger Caritas zu ertränken. Saubere Ethik? Wir verkaufen fieberhaft Buchstaben, tonnenweise. Geist kann man nicht kaufen: er weht, wo er will.

Moses sah den Busch brennen, Saulus erkannte seine Vision, die Jünger Jesu sahen ihren Meister auch nach seinem Tode und glaubten an ihn — wir alle sehen Strassen und Fabriken, Kirchen, Paläste, Formulare, Inserate, Bilder, Wetterberichte und Friedensbedingungen und glauben an sie. Wir sind schrecklich bescheiden, ziemlich arm.

Mir ist, wir dürften wieder etwas anspruchsvoller werden in geistigen Dingen, etwas mehr nach innerem Reichtum streben. Ich bin nicht fromm und meine nicht, dass unsere Schüler Psalmen und andere schöne Sprüche und Lieder lernen sollten — obwohl ein bisschen Renaissance hier kaum schaden könnte — aber staunen über tausend alltägliche Selbstverständlichkeiten, die uns heilig sein sollten — achten auf das ewig einfältige Daseinswunder in allen Dingen, den toten wie den lebendigen — und vor Ehre fürchten das Wesen alles Lebens in und um uns, das sollten sie. In diesem Geiste möchten sie nicht nur die Worte nachbeten: «Dein Name werde geheiligt», vielmehr selber grosse Gedanken und ein reines Herz schätzen und lieben lernen. Sie würden kleine Philosophen.

Habe ich zu hoch geträumt? «Wünschen darf ich doch!» rechtfertigt sich der junge, übereifrige Pestalozzi. So möchte ich auch meine vielleicht etwas kräftig dosierte «Predigt» verstanden wissen: als persönlichen Impuls zum bessern Hineinhorchen in die hungernde Seele der Gegenwart.

Die Wiege der sittlichen Gesinnung liegt im Elternhaus. Der wohlmeinende Schulmeister kann sie bestenfalls glücklich ergänzen, aber nur sehr dürftig ersetzen. «Ersatz der häuslichen Erziehung können die Schulen ewig nie werden; als Zugabe und Lückenbüsser können sie der Welt dienen», schrieb der reife Pestalozzi.

Wenn ich trotzdem nach rücksichtsloser Sauberkeit in ethischer Haltung strebe, so geschieht es, weil mir die primäre Aufgabe: die Elternbildung, bzw. die Erziehung zur Wohnstube unter dem waltenden Zeitgeist als beinahe unmöglich erscheint. Die wirtschaftlichen und sozialen Hindernisse sind so bedeutend, dass ein ernsthafter Reformator in dieser Richtung närrisch wirken müsste.

Die Schule «droht» aber immer mehr jene natürlichen Wohnstufenfunktionen zu übernehmen — damit auch deren Verantwortung für das anvertraute Kind. Leider! möchte ich sagen. Oder ist es in Ordnung, wenn Vater und Mutter eines meiner lebhaftesten Zöglinge immer wieder auf Versorgung ihres «lästigen Kindes» drängen, weil sie mit dem achtjährigen Lausbuben nicht mehr fertig würden? Welche Mission erfüllen in diesem Fall unsere herrlichen Wohlfahrts-einrichtungen? Welchen Kindern soll das Recht zustehen, ihre Eltern, bzw. ihr Milieu zu wählen?

Diese Fragen weisen über den Rahmen meiner Betrachtung hinaus auf umfassende staatspolitische Probleme.

*Max Schaffner*

## Die Schwelle

Das Erstklässler-Liseli bringt einen Strauss Mai-glöcklein in die Schule. Freudig eilt es zur Türe, um dem Lehrer Hand und Blumen zu reichen. Es blickt zu ihm auf wie ein strahlender Frühlingsmorgen. Aber es stolpert über die Schwelle, und Kind und Blumen liegen auf dem öligen Holzboden. Was soll man dazu sagen? «Liseli tue d'Auge-n-uf!» will es dem Lehrer lehrhaft über die Lippen rutschen. Doch er hält das Wort zurück. Soll er mit solch einfältiger Bemerkung selber in den strahlenden Frühlingsmorgen, in sein eigenes Tag-

werk hineinstolpern? Wer Blumen mit zur Arbeit bringt, verdient solch säuerliche Ermahnung nicht. Darum bückt sich der Lehrer und liest Kind und Blumen zusammen. Dann streicht er dem verdutzten Jüngferlein übers Haar: «Gäll Liseli, die tunders Schwelle!»

Die grösseren Schüler passen besser auf, denn sie kennen die Schulzimmerschwelle bereits. Der Lehrer kennt sie auch. Trotzdem stolpert er selber hin und wieder darüber. Vielleicht ist das gut so . . . —r.

## Harmonie

Was wir im Augenblick innerer Harmonie tun, das hat den Glanz schöpferischer Gültigkeit. Denken, Handeln und Gelingen sind im Einklang. So ist es beim Einzelnen wie in der Gemeinschaft. Im team-work tut jeder ohne Zwang und ohne Widerwillen an seiner Stelle das Richtige zum Gelingen einer gemeinsamen Sache. Harmonie ist Ordnung in uns selber und Einklang mit der Schöpferordnung. Im team-work ist sie der goldene Schnitt des Gemeinschaftsgeistes.

Für Harmonie gibt es kein Patent. Sie kann höchstens in uns und mit uns reifen. Dauergast ist sie indessen nirgends. Ein schriller Missklang, ein Betriebsunfall, das Gift des Überdrusses oder der Querschläger eines hitzigen Temperamentes bringen ihre Goldwaage leicht aus dem Gleichgewicht. Das ist kein Unglück. Wir brauchen auch die Auseinandersetzung, die blutanregende Reibung an Menschen und Dingen wie Hund und

Vogel, die an etwas Hartem Zahn und Schnabel wetzen müssen. Es fördert die Kräfte und macht geeicht für Schwierigkeiten aller Art. Harmonie als Dauerzustand können wir uns nicht gut denken. Sie würde allmählich ausgehöhlt oder den Schimmel der Gewohnheit ansetzen. Wer Harmonie zu erschleichen sucht, der weicht der Auseinandersetzung aus und meidet alles Harte. Er macht die Harmonie zum gutgeölten Mechanismus, und der ist etwas schmierig. Die fälligen Auseinandersetzungen gären dabei allmählich zu Gift. Alles Leben strebt nach Harmonie, aber Leben ist nur Leben, solange es dem Gesetz des Wechsels unterstellt bleibt. Jede Symphonie hat ihre Dissonanzen, ohne diese entbehrte sie ihres innern Lebens. Harmonie umfasst die Aussichts- und Ruhepunkte unseres Lebens. Dazwischen geht der Auf- und Abstieg stetig weiter. Doch gibt sie uns eine Grundstimmung, von der wir durch saure Wochen zehren können.

Harmonie ist kein Dauergast, am wenigsten in der Schulstube. Vielleicht kehrt sie dort öfter ein als anderswo, ist aber auch von kürzerer Dauer. Denn Lust und Unlust, Begeisterung und Überdruß wechseln rasch im jungen Gemüt. Der Bogen des Interesses und des Verweilens hat noch nicht die gleiche Spannweite wie bei dem erwachsenen Menschen. Jede Störung lenkt leicht ab, und Schulstubenluft ist bekanntlich voll von Störungsbazillen. So kommt es, dass man auch hier die Stille einer schöpferischen Harmonie als Geschenk der Stunde nimmt und vom Augenblick gern wünschen möchte: «Verweile doch, du bist so schön!» Den Einklang von Freude, Wollen und Gestalten im Rahmen unserer Lehr- und Erziehungsaufgabe zu finden, gehört zum schwierigsten Teil unseres Berufes. Leicht sind wir dann versucht,

Harmonie durch Dressur zu erzwingen. Damit kommt es wohl der Form nach zum Einklang, aber es ist ein Klang, der blechern tönt, weil ihm die Seele fehlt. Wir können hier nichts erzwingen, nur den Boden dafür bereiten. Dem Schöpferischen im Menschen nachzugehen und nachzugeben ist immer ein Wagnis. Ohne dieses Wagnis aber bleibt die vielgerühmte Harmonie in der Erziehung ein blosses Phantom. Die langen Wegstrecken notwendiger Übungs- und Routinearbeit und die Stunden fälliger Auseinandersetzungen entbinden uns nicht von der Pflicht zu jener Hellhörigkeit für das Schöpferische, das im Kinde zum Einklang von Freude, Wollen und Gestalten drängt. Ihm müssen wir gebührend Raum geben, wenn wir dem tiefern Sinne unseres Berufes gerecht zu werden suchen.

*Georg Baltensperger*

## *Wie wir die Zeit vertrödeln*

Obschon die moderne Vergnügungsindustrie darauf ausgeht, uns den Zeitvertreib jeder Art anzupreisen, glauben wir nicht, dass es der Mensch nötig habe, seine Zeit zu vertreiben — totzuschlagen, wie man auch sagt. Im Gegenteil: jeder rechte Mensch bedauert, nicht mehr Zeit zur Verfügung zu haben, Zeit zum richtigen Werken und Wirken.

Von Voltaire stammt der Satz: *Il y a quatre manières de perdre son temps: ne rien faire, ne point faire ce qu'on doit, le mal faire et le faire à contre-temps.*

Prüfen wir unser Tun darnach!

### *Vom Nichtstun*

Gibt es in der Schule ein Nichtstun? Kaum! Hingegen gibt es ein Nichtstun in einzelnen Fächern. Darf man Schülern glauben, die nach dem 9. Schuljahr erklären, in den letzten drei Schuljahren nur selten eine Gedichtsstunde gehabt und kein einziges Gedicht auswendig gelernt zu haben? Andere versichern ebenso bestimmt und übereinstimmend, sie hätten nie deutsche Grammatik getrieben.

### *Nicht, was man soll*

Sechstklässler, die in den Realien erstaunliche Kenntnisse besitzen, während sie eine geradezu barbarische Aussprache des Schriftdeutschen haben. Sie kennen oft mehrere mechanische Satzzeichenregeln (vor «weil» ein Komma), aber keine einzige grundlegende, auch nicht über die Aussprache und die Rechtschreibung.

Kinder, die nicht wissen, wie man ein Buch ordentlich einbindet und umblättert; Kinder, die nie lernen, eine Türe sorgfältig zu schliessen und zu öffnen; Kinder, die ihre Bankklappe nicht behutsam auf- und ablegen können.

Tun wir fachlich und erzieherisch immer, was wir tun sollen?

### *Seine Sache schlecht machen*

In diesem Kapitel wird vielleicht am meisten gesündigt. Denken wir vor allem an das zeitfressende Schreiben und Zeichnen der Schüler. Da und dort wird — wenigstens in einzelnen Fächern — so unterrichtet, als ob die Buchdruckerkunst noch nicht erfunden wäre, als ob es keine Lehrbücher gäbe. Je dümmere die Schüler sind, desto mehr gefällt ihnen das rein mechanische Führen eines «schönen» Heftes. Vor mir liegt ein Tell-Heft,

worin allein für die verschiedenen Titel drei verschiedene Farben verwendet worden sind; wie der Schüler erklärt, auf Geheiss des Lehrers. Und der ganze Text ist in einer selbsterfundnenen «Zier»-Schrift geschrieben. Der Besitzer dieses «schönen» Heftes kann aber keine halbe Seite aus dem «Tell» auswendig.

Und da sind noch die Geographiehefte eines Sechstklässlers, total 72 grosse Seiten (Format A4). Es wimmelt nur so von Skizzen, Skizzenblättern, eingeklebten Reiseprospekten, Randverzierungen und Ziertiteln. Sind unsere Eltern und Schulbehörden wirklich so einfältig, sich durch solches Machwerk blenden zu lassen? Der Fachmann darf es auf alle Fälle nicht, und wer der Versuchung doch für einen Augenblick unterliegt, der schicke den betreffenden Schüler an die Schweizerkarte und lasse sich einige wichtige Orte, Berge, Seen und Flüsse zeigen: er wird bald geheilt sein!

Ein älterer Schüler hatte mit viel Liebe, Sorgfalt und Geschick ein Skizzenblatt von Frankreich ausgemalt und beschriftet. Ich schickte ihn an die Wandtafel, mit dem Auftrag, Frankreich ganz grob zu skizzieren, zwei, drei wichtige Flüsse einzuzeichnen und die Lage von Paris anzugeben. Über das Ergebnis wollen wir nicht reden! Wäre es nicht gescheiter, der Schüler hätte einen Bruchteil der Zeit, die er zum Ausmalen des Blattes verwendete, darauf verwendet, sich Gestalt und Gliederung Frankreichs wirklich einzuprägen?

Es gibt kaum ein Fach, in dem solch äusserlich-mechanische Arbeit nicht betrieben werden könnte; es gibt aber keines, in dem sie betrieben werden darf! Bemühen wir uns, den Schülern sinnvolle Aufgaben zu geben, Aufgaben, die zu aktivem Lernen zwingen, Aufgaben, die nicht durch geistloses Abzeichnen und Abschreiben gelöst werden können. (Ich habe sogenannte Gruppenarbeiten einer ausländischen Schulklasse gesehen, die aus nichts anderem bestanden!)

### *Zur Unzeit*

Kindergartenschüler, die französische und englische Lieder singen. Fünftklässler, die geologische Schichten zeichnen. Siebentklässler, die stenographieren lernen, obschon sie mit der Rechtschreibung auf Kriegsfuss stehen. — Gehören solche Verfrühungen nicht unter obigen Titel?

Zur Unzeit wird eine Arbeit auch dann erledigt, wenn sie auf Kosten eines andern Unterrichtsfaches getan wird

Geschichtshefte sollen nicht in der Deutschstunde geführt werden; die Turnstunde ist zum Turnen da, nicht zum Rechnen!

\*

Voltaires Spruch gilt nicht nur für den Lehrer; er gilt auch für den Schüler. Man darf ohne Übertreibung sagen, dass es die wichtigste Aufgabe des Lehrers ist, dem Schüler zu zeigen, wie man richtig arbeitet, wie man z. B. ein Buch fruchtbringend liest, durcharbeitet und auswertet. Und auch die Eltern sollen darüber aufgeklärt werden, was wirkliches Lernen ist; sie dürfen sich nicht dem gefährlichen Trugschluss hingeben, es komme einzig auf die aufgewendete Zeit an und darauf, wie viele Hefte

geführt und wie viel darin geschrieben und gezeichnet werde.

Schriftliche Arbeiten sind nötig — wer wollte das bestreiten? Sie sollen sorgfältig ausgeführt werden: das ist eine selbstverständliche erzieherische Forderung. Aber es scheint für manche nicht leicht zu sein, das richtige Mass zu finden. Sind vier verschiedene Hefte für ein einziges Fach wirklich nötig? Sind vierzehn verschiedene Hefte für einen Sechstklässler angebracht? Gehört es zur sorgfältigen Ausführung, dass ein Schüler für drei Zierschrifttitel (in verschiedenen Grössen) eine halbe Stunde Zeit verbraucht?

Il y a quatre manières de perdre son temps...

*Th. M.*

## *Für die Schule*

### TAGESPRESSE UND PRIMARSCHULE

Wir finden in dem leider schon lange vergriffenen «Lesebuch zur Heimatkunde der Stadt Zürich» von Fritz Gassmann, 1926, einen Abschnitt mit der Überschrift: «Was vor hundert Jahren in der Zeitung stand». Die Lektüre dieses Abschnittes schafft mir jeweilen erwünschte Gelegenheit, meinen Schülern des fünften Schuljahres die Zeitung überhaupt vorstellen zu dürfen. Freundlicher Weise überlässt mir die Administration, welche ich durch einen Schülerbrief darum bitten lasse, die nötige Anzahl Exemplare der nämlichen Ausgabe zum gemeinsamen Studium. Gewiss, man muss etwas Glück haben, eine Nummer zu erwischen, deren Inhalt unserer Stufe nicht zu harte Nüsse zum Knacken aufgibt oder sonstwie nur über die Köpfe unserer Schüler hinweg deutet. Immerhin: Zeitungskopf — Überdemstrich — Unterdemstrich — Spalte mit Agenturmeldungen — Leitartikel — Feuilleton — Lokales — Inseratenteil lernen die Kinder formal erkennen und unterscheiden. Freilich erfährt man erst bei der Klassenlektüre, wie schwer das Zeitungsdeutsch für unsere Kinder mitunter sein kann, um nicht zu sagen, wie unsorgfältig oft deren Sprache gesetzt ist. Man kann einwenden, die Zeitung sei für Grosse geschrieben. Doch mit mehr Verantwortungsgefühl für die Sprache schlechthin könnte das und dies anders geschrieben werden, könnte so gestaltet werden, dass auch ein Zehn- bis Zwölfjähriger damit etwas anfangen kann.

Ich setze hier zwei Beispiele aus dem erwähnten Aufsatz «Was vor hundert Jahren in der Zeitung stand»:

«der Konstanzer Bott, Jost Alois Schürmann von Luzern, wird von dato an alle Wochen einmal, und zwar Freitag mittags um 11 Uhr, ab Luzern mit einem einspännigen Postwagen über Zürich und Winterthur nach Konstanz abfahren, Samstag morgens um 8 Uhr in Zürich beim Raben und Sonntag mittags um 1 Uhr in Konstanz eintreffen. Von Konstanz reist er wieder ab Montag mittags um 12 Uhr, trifft ein in Zürich Dienstag mittags und in Luzern Mittwoch mittags 1 Uhr. Er nimmt sowohl Personen als auch Briefe und Pakete mit, die er, wie bisher, aufs genaueste besorgen wird.»

Oder:

«Bei Frau Wegmannin im goldenen Winkel bei St. Anna sind folgende Waren zu haben: ein Schreibpult, gar kommod zum Gebrauch, Tafeln, Tisch und Tischli. Eine ganz nussbäumene Lad mit gutem Schloss und Riegeln und Trucken versehen, zwei gleiche Sessel, Porträter und Rahmen, Laterne, steinere und andre Öllichtli, Schreibtäfel, Perrückenstock, Bettscheren, 12 kupferne Türtliformen, schöne Pelz-

mantilien und Pelzbrämen, Schöpffen, Fürtücher, Schnupftücher, schöne und geringe Gestaltrock und andere Sachen mehr.»

Die zeitliche Ferne und die stoffliche Fremde dieser beiden Annoncen kosten den Lehrer etliche Stunden und doch bereitet das Nahebringen dieses Stoffes den Weg auch zum Verstehen heutiger Nachrichten.

Der gemeinsame Besuch des Weihnachtsmärchens im Stadttheater ruft der Lektüre der Besprechung in der Zeitung. Das Erleben des Kindes wird dadurch dem Anschauen des Kritikers gegenüber oder ins Glied gestellt. Dank wissen wir den Sätzen aus der Besprechung der Aufführung des «Rotkäppchen» von At. NZZ 23.11.52.

«Im roten Plüsch versinken die Kinder, das Gezwitscher erfüllt den Saal, die Musiker des Orchesterchens schicken ihre Tonraketen zur Höhe, die Lichterrosen des Leuchters löschen aus, und mit ihnen erlöscht auch das grosse Summen. Der Vorhang teilt sich und rauscht vor Grimms Märchen in die Höhe.»

«Auch zwei Schelme sind da, die dem Herrgott das Blau vom Himmel stehlen.»

«Kindermärchen im Stadttheater haben bereits weihnächtlichen Tannenharzgeruch. Das verzauberte Kinderpublikum sieht, wenn es nach dem Spiel ins Freie tritt, bereits den Adventsnebel in den Uferbäumen hängen.»

Doch erschrecken uns auch Wörter wie «Karyatiden» oder «Spontaneität».

Als Lesestoff am Examen meiner Fünftklässler wählte ich aus der NZZ vom 25.3.55 den Aufsatz «Glärnisch, alt und neu». Er passte gut in das Kapitel über unseren See, ja, er spielt sogar an einer Stelle an ein Lesestück im obligatorischen Lesebuch an. Ohne Mühe verknüpfen die Schüler das Gelesene mit Hinzugehörendem aus den Unterrichtsstunden des Jahres. Wir stiessen zwar auf einige Wörter, mit deren Ersatz uns der Verfasser das Verstehen hätte erleichtern können, wie z. B. prominent — Reverenz — triumphal — Epoche.

Ein ganz prachtvolles Beispiel, wie sehr die Zeitung den Unterricht selbst auf unserer Stufe befruchten, untermauern und vertiefen kann, erfuhr ich durch eine Reklame in der NZZ vom 17.5.55. Ein Brief an «Lieber Peter» erzählt von Eglisau und ist zugleich bebildert. Ein Zufall liess diese Nummer auf unsere Bänke flattern, just einen Tag nach unserer Wanderung durch Eglisau. Der Text bestätigte meinen Kindern ihr Erleben, er ersparte ihnen für diesmal den eigenen Aufsatz, die

Zeichnungen aber klebten sie ins Tagheft, nicht ohne die eine oder andere koloriert zu haben.

Als letztes Beispiel grossen Ausmasses erwähne ich die Aufsätze I und II über das «Salz» in der NZZ vom 4.4.51, Blatt 5 & 6. Meine damaligen Sechstklässler lernten durch deren Lektüre und schickliche Unterweisung kennen, was nach Lehrplan über Salz zu wissen aufgegeben ist. Der Besuch der Saline Basel-Augst, der Film, den uns der Salinendirektor gezeigt hat, ergänzten die Lektüre und führten Erleben und Wissen um das Salz unverlierbarem Erinnern entgegen. Wie

wenig gerade diese Salzaufsätze über unsere Köpfe hinweg geschrieben, zeigen die wenigen roten Striche, mit denen ich zu Schweres durchstreichen liess.

Ich habe vielfach Ursache, der Tagespresse auch im Namen meiner Schüler zu danken für die Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten, welche aber anklingen an Stoffe, die durchzunehmen unser Lehrplan uns vorschreibt. Die Zeitung unterstützt und erleichtert nicht nur meine Aufgabe, sie hilft, den Unterricht lebensnahe zu gestalten, eben, weil die *Tagespresse* mit im Spiel ist.

Rolf Koll

## JAHRBUCH 1955 DER SEKUNDARLEHRERKONFERENZEN DER OSTSCHWEIZ

Zum 25. Mal erhalten wir den blauen Band des Jahrbuches der Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz, das selber eine Erweiterung und Fortsetzung darstellt zu den Jahrbüchern der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz, die von 1906-1930, also auch während beinahe eines Vierteljahrhunderts, als blau-weiße broschierte Hefte und Bände erschienen sind. Sie waren aus dem Willen erwachsen, der Praxis des Sekundarschulunterrichts zu dienen, und hatten zuerst als Diskussionsvorlagen Aufsätze zur Methodik und Entwürfe zu neuen Lehrmitteln (Geschichtsbuch von E. Wirz, Dr. H. Gubler und J. Stelzer und Französischbuch «Éléments» von Dr. Hans Hoesli) veröffentlicht. Die Absicht, den Kollegen Handreichung für ihren Unterricht zu bieten, Anregungen, die neues Leben in die Schulstuben hineinbringen, blieb erhalten, als sich zu den Zürcher Herausgebern die Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone Thurgau, Schaffhausen und St. Gallen gesellten und damit ein ostschweizerisches Jahrbuch entstand, als im Laufe der Jahre die Sekundarlehrervereinigungen von Appenzell A.-Rh., Graubünden, Glarus sich anschlossen und als mit der Mitbeteiligung der Schwyzer und Oberwalliser der Kreis der Ostschweiz überschritten wurde. Dieselbe Absicht bestimmt bis heute das Gepräge des Hauptteils der Beiträge des Jahrbuches. Von Sekundarlehrern zu Stadt und Land werden diese Studien über die verschiedenartigsten Unterrichtsgebiete vor allem geschätzt und gewünscht. Doch begrüssen es die Redaktoren des Jahrbuches — es sind in zweijährigem Turnus die Präsidenten der beteiligten Konferenzen — immer, wenn neben den Aufsätzen «aus der Schule für die Schule» auch solche grundsätzlicher Art aufgenommen werden konnten, Arbeiten über den Bildungsgedanken der Sekundarschule, zu erzieherischen, psychologischen, schulgesetzlichen Fragen oder auch Beiträge, die mehr der Orientierung des Lehrers als der Wissensvermittlung in der Schule dienen.

Das diesen Herbst erschienene Jahrbuch setzt diese Tradition als inhaltsreicher Band von über 200 Seiten in schöner Weise fort. Als erster Beitrag erscheint eine Studie von G. Keller, Thayngen SH, über «Schiller und seine Idee von der Freiheit». In wohl fundierten, anschauungsstarken Ausführungen zeigt er in Leben und Werk des Dichters sein Ringen um die Freiheit und die Entwicklung und Klärung seines Freiheitsideals. Es darf diese Würdigung Schillers im Jahr seines 150. Todestages, wie der Jahrbuchredaktor Walter Walser, Schaffhausen, im Vorwort schreibt, als kleiner Dank der Lehrerschaft an den Dichter gewertet werden, dessen Werke den Schulunterricht immer aufs neue tief und vielfältig bereichern.

Mehr zur Orientierung des Lehrers und zu gelegentlicher Vertiefung des Deutschunterrichts mag auch die Arbeit von Robert Zweifel, Zürich, dienen, die viel Material über den «Sprachwandel» bietet. Er untersucht die Herkunft unseres Wortschatzes und gibt mit den Beispielen indogermanischen und althochdeutschen Wortgutes, mit Lehn- und Fremdwörtern einen Überblick über mehr als ein Jahrtausend Sprachentwicklung. Die Kapitel über den Laut- und den Bedeutungswandel wie diejenigen über ihre Ursachen und Bedingungen bringen weiterhin eine Fülle von Material, Bausteine für einen Unterricht, der die Schüler von Zeit zu Zeit hinter die heutige Gestalt und den naheliegendsten Sinn des Wortes blicken lässt und in ihm Staunen und Ehrfurcht vor dem Wunder der Sprache wecken möchte.

Der Jugend Tore zur Dichtung zu öffnen ist eine andere hohe Aufgabe des Deutschunterrichts. Sie wird nur dem Lehrer gelingen, der selber stets von neuem um Wege zum Kunstwerk und zum Kinde ringt. Arbeiten in den Jahrbüchern 1948 und 1954 haben die Bedeutung des Gedichtes

für die ästhetische Erziehung und die Entfaltung der Gemütskräfte unserer Schüler zu umschreiben versucht. Im diesjährigen Bande folgt als «Anregung für die Gedichtsstunde» eine kleine, von Max Niederer, Wädenswil, ausgewählte Sammlung «Schweizer Lyrik der Gegenwart». Unsere Poesiebücher enthalten Perlen der deutschen Literatur der Vergangenheit; die lebenden Dichter aber und die Welt unserer Tage sind nur in wenigen Proben vertreten. Und doch zeigt die Erfahrung — z. B. bei Bildbetrachtingen —, dass die Kunst der Gegenwart den Jugendlichen oft am direktesten anspricht und dass er von ihr aus am ehesten den Weg zu einem persönlichen Verhältnis zur Kunst findet. Kollege Niederer bietet eine kleine Auswahl von je einem bis fünf Gedichten der Schweizer Dichter Paul Ad. Brenner, Albert Ehrismann, Robert Faesi, Emil Gerber, Hermann Hesse, Hermann Hiltbrunner, Hans Schumacher. Dabei wähle er absichtlich nur solche aus, welche die technisierte Welt der Gegenwart zum Thema haben oder wenigstens anklingen lassen — die Welt also, welche die Jugend täglich beeinflusst und beeindruckt und zu der sie lebendige Beziehungen hat. Gerne würde man in einem spätern Jahrbuch einer Fortsetzung der kleinen, aber interessanten Lese mit andern Erlebniskreisen, wie Natur, Jahreslauf, Lebensstufen, Zeitliches und Ewiges, begegnen.

Aus dem naturwissenschaftlichen Bereich stammen drei Arbeiten. Eine Fortsetzung zu dem sehr geschätzten Beitrag im Jahrbuch 1954 sind die als Frucht langjähriger Pionierarbeit entstandenen «Schülerübungen aus dem Gebiete des Magnetismus und der Elektrizität» von Paul Hertli, Andelfingen. 25 erprobte Schülerexperimente mit Zeichnungen und genauen Angaben über Material, Durchführung, Beobachtungen, Ergebnisse und weiteren praktischen Hinweisen bieten willkommene Anleitung für die Selbstbetätigung der Schüler in diesen sie besonders interessierenden Teilgebieten der Physik. Zusammen mit den vor Jahresfrist veröffentlichten 39 Übungen zu Mechanik und Wärmelehre bieten sie die Möglichkeit, einen grossen Teil des physikalischen Unterrichtsstoffes auf der Primar- und Sekundarschulstufe mit den Schülern zu erarbeiten. Wo aber Demonstrationsversuche angezeigt sind, greift man zu zwei Veröffentlichungen desselben Autors, die im Kant. Lehrmittelverlag Zürich erschienen sind: P. Hertli, Methodik und Technik der Veranschaulichung im Physikunterricht. I. Teil Mechanik und Wärmelehre, II. Teil Magnetismus und Elektrizität. Der erste Teil wurde übrigens erstmals im Jahrbuch 1952 gedruckt.

Ebenfalls der Selbsttätigkeit der Schüler möchte Wilhelm Fröblich, Kreuzlingen, mit seinen Darlegungen «Radio in der Schule» dienen. Er zeigt, wie anhand eines besonders konstruierten Lehrgerätes das Wunder Radio dem Schüler durch Experimente und mit bescheidenem Zeitaufwand verständlich gemacht werden kann. — Von grosser Sachkenntnis und Begeisterung für die lebende Natur zeugt die Arbeit «Ein Freilandterrarium für den Naturkundeunterricht» von Friedrich Ebert, Herisau. Bau und Einrichtung eines vor dem Schulhaus, im Freien erstellten Terrariums, seine Bepflanzung, Bevölkerung mit Tieren (Fröschen, Eidechsen, Schlangen, Schildkröten), deren Fang, die Beschaffung von Futter, die möglichen Beobachtungen, deren Verwertung für den Unterricht werden in Wort und Bild eingehend beschrieben. Unliebsame Erfahrungen mit Tieren, zum Beispiel räuberischen Katzen, und mit dem mehr oder weniger verständigen Publikum werden nicht verschwiegen, vermögen aber den Eindruck nicht zu mindern, dass eine solche Anlage für Lehrer und Schüler eine Quelle von bedeutungsvollen Erlebnissen und erzieherischen Möglichkeiten bietet.



Einem Kunstfach, dem «Zeichenunterricht an der Sekundarschule» ist die letzte grosse Arbeit gewidmet. E. Cunnz, St. Gallen, hat im letztjährigen Jahrbuch über das Naturstudium im Zeichenunterricht berichtet und stellt nun das freie Gestalten aus der Phantasie und das ornamentale Zeichnen dar. Der reichhaltige Aufsatz gibt auch Aufschluss über verschiedene Techniken, mit denen man die Kinder zu neuen Ausdrucksmöglichkeiten führen möchte, so über Gravier- und

Schabetechnik, über Papierschnittarbeiten, Stoffbilder, plastische Arbeiten aus verschiedenen Materialien und enthält in einem letzten, beachtenswerten Abschnitt Ratschläge über die Bewertung von Schülerarbeiten.

Als Chronik der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich schliessen den Band die Protokolle von zwei Konferenztagungen und der letzte Jahresbericht des zurückgetretenen Präsidenten F. Illi, Zürich. W.W.

## BEMERKUNGEN ZUR NEUBEARBEITUNG DES SCHWEIZER SINGBUCHES FÜR DIE OBERSTUFE

verfasst von Josef Feurer, Samuel Fisch, Rudolf Schoch  
(Ausgabe für den Kanton Zürich, erschienen im kantonalen Lehrmittelverlag)

Um die Hauptsache vorweg zu nehmen: Es ist ein erfreuliches Buch, das dem Lehrer und seinen Schülern eine reiche Auswahl wertvollen Liedgutes bietet.

Rein äusserlich fällt auf, dass der Einband bedeutend solider erscheint als der der früheren Auflagen, eine Verbesserung, die bitter nötig war, man weiss ja, dass Schulgesangbücher manchmal besonders viel aushalten müssen. Eine Bereicherung für das Auge bieten ferner die Illustrationen: Vier farbige Reproduktionen von Bildern Cuno Amiets, Paul Bodmers, Ankers und Riviers, die Sänger oder Musikanten darstellen. (Siehe Kommentar im Jahrbuch 1954 der ostschweizerischen Sekundarlehrerkonferenzen, wo auch der Vorsitzende der Verlagskommission ein Vorwort zum neuen Singbuch gibt.)

Als eine Verbesserung gegenüber früheren Auflagen möchte ich auch die Eliminierung einiger Klavierlieder bewerten, bedeuten doch diese in einem obligatorischen Schulgesangbuch für die Nichtpianisten unter den Lehrern und vor allem für die Schulen ohne Klavier eher einen Ballast.

Von dieser positiven Würdigung des neuen Buches ausgehend, sei mir gestattet, im folgenden auch ein paar kritische Bemerkungen zu dem neuen Gemeinschaftswerk anzubringen.

Zuerst möchte ich das Buch daraufhin prüfen, ob es den Sekundarschüler anspricht, oder ihn kalt lässt. Sicher werden unsere 13- bis 15jährigen an manchem Lied Freude haben. Aber wenn wir experimentmässig feststellen könnten, welche Lieder packen, dürften es verhältnismässig wenige sein. Natürlich ist es schwer, für Kinder dieses Alters Lieder zu finden, an denen sie Freude haben, und die zugleich künstlerisch wertvoll sind. So recht von Herzen singen — das würden doch die meisten am liebsten nur ein Lumpenliedli oder einen Schlager. In der Schule aber wollen wir ein Liedgut vermitteln, von dessen einwandfreiem Text und künstlerisch vollwertiger Musik wir die Weckung der edelsten Kräfte im jungen Menschen erwarten dürfen. Ich bin ganz damit einverstanden, dass in dieser Beziehung keine Konzessionen gemacht werden dürfen.

Trotzdem finde ich unser Schweizer Singbuch für die Oberstufe einfach zu brav. Typisch erscheint mir in dieser Hinsicht die Liedgruppe «Lustig in Ehren». Gleich gesellt sich zu dem ersehnten Stichwort «lustig» der Mahnfinger des Schulmeisters: Aber fein züchtig! Und diese Gruppe, die wohl am meisten geschätzt würde, enthält ganze 8 von 244 Nummern, von denen einige schon in der Primarschule gesungen werden. An Lustigkeit gehen diese Lieder zudem nicht über manch anderes hinaus, das da und dort in irgendeiner Gruppe steckt. Warum sollten wir es nicht wagen, auch ein gerissenes Scherzlied in ein Schulbuch aufzunehmen? Kann man so recht lustige Lieder nur ausserhalb der Schule singen, etwa in Jugendgruppen, wo dann aber der Gefahr des Abgleitens in Quatsch und Kitsch nicht immer widerstanden wird?

Suchen unsere Sekundarschüler ein rassiges Lied etwa bei den Soldatenliedern, so finden sie: «Ich bin ein jung Soldat» (Drei Schütz ins stille Grab...!), «Es leben die Soldaten so recht von Gottes Gnaden», «Tuets pressiere, so tüemer marschiere» (Hans Roelli), «Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd» und den Söldnermarsch «Im feuchten Grase» (ein Gebet vor der Schlacht). Haben wir für unsere Buben wirklich nichts Rassigeres, das trotzdem textlich und musikalisch gut wäre?

Doch halt, da entdecken wir etwas Tolles: ein Skilled. Aber o weh! Diese Schulmeisterpoesie: ... «ziehn froh mit den Brettern wir unsere Spur, und ringsum herrscht Friede und Ruh»... «O Schönheit ohn End, die uns die Natur offenbart!» Die zweistimmige Musik von Walter Schmid ist zudem mehr für Primarschüler. Packender wirkt vom glei-

chen Komponisten das dreistimmige «Winterlust»; es ist auch textlich besser.

Während das Kapitel «Lustig in Ehren» 9 Seiten umfasst, nehmen z. B. die «Lob- und Gebetlieder» 21 Seiten ein, die Weihnachtslieder 23; dazu kommen in andern Abschnitten, wie z. B. «Des Lebens wechselvolles Spiel», noch eine ganze Reihe religiöser oder beinahe religiöser Art. Die beiden neuen, modern vertonten «Lass die Wurzel unser Handelns Liebe sein» und «Wie das Sonnenlicht über die Welt, ist die Liebe nicht über alles Sinnen und Beginnen gestellt?» werden sowohl textlich als musikalisch den Sekundarschüler nicht sonderlich zu erwärmen vermögen. Der tief-sinnige Spruch Hermann Hiltbrunners (Kanon von Joh. Zentner) «Lass fahren den Tag, den Mond und das Jahr», oder gar des «Wanderers Nachlied» von Goethe (vertont von Kayser) sind doch wohl inhaltlich eher für eine andere Altersstufe geeignet.

Auch die Abendlieder sind im allgemeinen nicht sehr «rassig», das liegt in der Natur der Sache. Das Buch bietet ihrer 13. Natürlich darf das klassische Abendlied «Der Mond ist aufgegangen» nicht fehlen; aber warum zu einem solchen Lied, das in der Primarschule schon gesungen wird, einen so simplen Satz bieten, wo es gerade zu dieser Melodie eine Menge bedeutend gehaltvollere Sätze gibt?

Damit kommen wir, nach diesen mehr den Text betreffenden Eigentümlichkeiten, auf das eigentlich Musikalische des Oberstufen-Singbuchs. Da fällt auf, dass reichlich viele Lieder doch für diese Stufe etwas leicht sind. Um es deutlicher zuzusagen: Es gibt Gesänge, die für Primarschüler ausgezeichnet den Ton treffen mögen, auf Sekundarschüler aber bereits zu kindelig wirken. Freilich vermögen gewisse Melodien alle Lebensalter gleichermaßen zu beglücken, doch das sind seltene Glücksfälle. Es kann auch eine leichte, kinder-tümliche Melodie durch die Begleitstimmen für Grössere wieder interessant werden.

All die vielen zweistimmigen Lieder sollten einfach noch eine dritte Stimme für ad libitum-Gebrauch haben, wenn möglich eine für Bass (Stimmbrüchler, Lehrer, Cello, Klavier, nötigenfalls mit einem Finger zu spielen!), aber auch für andere Melodie-Instrumente, wie Geige, Querflöte, Blockflöte usw. Kleinere, nicht sehr leistungsfähige Singklassen hätten dennoch die Möglichkeit, sich mit dem zweistimmigen Satz zu begnügen.

Das Vorwort im Jahrbuch bemerkt, es seien verschiedene schwere Brocken geopfert worden. Die Kollegen, die ihre Wünsche vernehmen liessen, scheinen also für Vereinfachung des Buches eingetreten zu sein. Schade! Natürlich müssen die Liedsätze für Sekundarschüler zu bewältigen sein; sie sollten aber auch etwas zu leisten aufgeben. Auch ernsthafte Gesänge können ja von Schülern durchaus geschätzt werden, wenn sie ihnen nicht zu «blöd» erscheinen.

Was die Instrumentalbegleitungen anbetrifft, überwiegt immer noch das Klavier. Nur wenige Sätze geben etwa einem Streicher eine eigene Aufgabe. Und Sätze, die dem Gesang auch Blockflöten beigesellen, habe ich im ganzen Buch ungefähr drei gefunden. Ich hoffe gerne, in dieser Beziehung werde das Singbuch recht bald ergänzt durch Beifüge; denn ich stelle mit Bedauern fest: Obgleich zwar der Blockflötenunterricht heute weithin in unsern Elementarschulen eingebürgert ist, nicht zuletzt dank der Bemühungen eines der drei Gesangbuchverfasser, hat die Oberstufe den vielen Blockflötenspielern nichts mehr zu tun. Ist es nicht schade, wenn die Sekundarschüler sich ihrer Blockflöte schämen, weil sie meinen, das sei etwas für die ganz Kleinen? Aber auch die nicht seltenen Geiger finden in unserem Gesangbuch wenig eigene Aufgaben.

In seinem Vorwort (Jahrbuch 1954) bekennt der Vorsitzende der Verlagskommission: «Leider führte der Versuch, eine grössere Anzahl Originalkompositionen zeitgenössischer Schweizer Komponisten ins Buch aufzunehmen, nicht zum erhofften Erfolg. Wohl vertonten eine Reihe von Komponisten unseres Landes ausgewählte Texte, die ihnen die Gesangbuchverfasser zugestellt hatten; die Früchte ihres Bemühens erwiesen sich aber zum Teil als für unsere Zwecke ungeeignet. So blieb es bei verhältnismässig wenig Liedern, die dem Gesangbuch einverleibt werden konnten.» Das heisst mit andern Worten: Unsere Schweizer Komponisten haben versagt. Sind sie unfähig, singbare Melodien und Sätze für Sekundarschüler zu komponieren? Oder glauben sie, so im Stil unserer Zeit schreiben zu müssen, dass ihre Kompositionen den Kindern vollkommen ungeniessbar sind? Man erlebt ja immer wieder, wie radikal das Kind in seiner Ablehnung sein kann . . . und muss vielleicht selber sein Empfinden als natürlich anerkennen. Betrachten wir die «verhältnismässig wenigen Liedern», die aufgenommen werden konnten, so müssen wir leider feststellen: Auch sie wirken zum Teil nicht sehr überzeugend.

Dass man für einige zum Volksbesitz gewordene Lieder auf ältere Sätze zurückgegriffen hat, ist durchaus kein Fehler. Zu einer Anzahl älterer Lieder, die zum eisernen Bestand der Gesangbücher gehören, haben Schweizer Komponisten durchwegs brauchbare Sätze geliefert, erfreulicherweise auch etliche für drei gemischte Stimmen.

Wirklich wertvolle Aquisitionen «von draussen rein» sind «Es geht eine helle Flöte» (Hans Baumann) und «Wann wir schreiten Seit an Seit» von Armin Knab (Satz Georg Götsch), beide schon in frühern Ergänzungsheften der Singbuchverfasser veröffentlicht.

Wenn wir noch kurz die Lieder betrachten, die aus dem Vorgänger des vorliegenden Buches nicht mehr herübergenommen worden sind, so werden wir nach dem bisher

Gesagten nicht mehr in den Verdacht geraten, wir beurteilen ein Singbuch nach dem, was nicht mehr darin ist, wie es viele mit dem neuen Kirchengesangbuch gemacht haben. Eine ganze Reihe verschwundener Lieder werde ich nicht vermissen. Es sind aber auch einige Lieder, deren Verschwinden ich bedaure. Wahrscheinlich waren sie zu schwer. Dabei traf es aber gerade solche, die etwas Besonderes waren.

Von den fremdsprachigen Teilen vermag der französische besser zu befriedigen als der italienische. Die wirklich volkstümlichen Tessiner Lieder sind eben meist Liebeslieder. In dieser Richtung haben die Verfasser immerhin gerade bei den italienischen Liedern etwas mehr gewagt als bei den andern. Auch sind die ärgsten Schullieder verschwunden.

Wir finden in diesem Schweizer Singbuch auch einige Lieder, die einen einzelnen Kanton als engere Heimat preisen. Zum Appenzeller Lied und Thurgauer Lied gesellt sich neu ein St.-Galler Lied. Bald werden die andern deutschschweizerischen Kantone auch vertreten sein wollen. Könnten diese lokalpatriotischen Gesänge nicht für den kantonalen Gebrauch auf Separatblättern herausgegeben werden? Mit ausserkantonalem Gebrauch ist doch wohl kaum zu rechnen.

Noch eine spezielle Anmerkung zur Zürcher Ausgabe dieses Schweizer Singbuchs. Der Kantonale Lehrmittelverlag hat das Liederbuch mit der Musiklehre Ernst Hörlers in einem Band vereinigt. Das reizt zum Vergleich der beiden Teile. Und wir stellen fest: Hörler hat das, was dem Liedteil etwas fehlt: Humor. Er riskiert sogar ein Lumpenliedli. Ihm gelingt es, die Schüler für Musiklehre zu interessieren, ja sogar zu begeistern. Seine Melodiebeispiele, die zum Teil Liedern des Singbuchs entnommen sind, erschliessen auf prächtige Weise den Liedteil. Um so bedauerlicher ist, dass die Seitenzahlen, durch welche angegeben wird, welchem Lied das Beispiel entnommen ist, nicht der Neubearbeitung angepasst worden sind, sich also immer noch auf das alte Buch beziehen.

Artur Zollinger, Rüslikon

## SCHULREIFE UND SITZENBLEIBEN

Kürzlich sprach der Saarbrücker Schulrat Zenner über Testversuche, die in den letzten drei Jahren im Saarland durchgeführt wurden. Er ging von der Situation aus, die sich in den Nachkriegsjahren ergeben hatten und in der das «Sitzenbleiberelend» besonders gross war, so dass 1950 bis zu 60 Prozent Schüler die Schule verliessen, ohne das achte Schuljahr erreicht zu haben.

Auch in den ersten Schuljahren war der Prozentsatz der Sitzenbleiber so erschreckend hoch, dass man händeringend nach einem Ausweg suchte, um diese Entwicklung abstellen zu können. Doch es schien so, als ob man mit den altbewährten Mitteln und den Erfahrungen diesmal nicht weiterkommen würde.

Zu diesem Zeitpunkt kam ein Buch zu Hilfe, das von Artur Kern geschrieben ist und das Thema «Sitzenbleiberelend und Schulreife» behandelt. Kern legte in seinem Buch auf Grund eingehender Studien dar, dass unter den sogenannten Unbegabten der Sechsjährigen sich ein grosser Teil von Kindern befindet, der nicht minderbegabt an sich ist, sondern lediglich die Schulreife noch nicht erlangt hat. Diese nur schulreifen Kinder entwickelten sich oft im Laufe der nächsten Jahre zu ganz normal begabten Schülern, wenn ihnen die notwendige Sorgfalt im Unterricht zuteil wird. Also, folgerte Kern, muss man die sechsjährigen zu-

verlässig voneinander trennen und in drei Gruppen zusammenfassen: in diejenigen, die in vollem Masse die Reife erlangt haben, die zweite Gruppe verharnt noch in der Kleinkinderstufe, der die Voraussetzung zum Unterricht fehlen, und die dritte Gruppe liegt zwischen diesen beiden Möglichkeiten.

Kern arbeitete einen Test aus, und die Frage, ob er zuverlässig ist, lässt sich jetzt beantworten, nachdem man in Saarbrücken drei Jahre mit ihm gearbeitet hat. Schulrat Zenner sagte, dass die mit dem Gruppentest ermittelten *A-Schüler* (Vollreife) bis auf eine einzige Ausnahme die ersten drei Schuljahre normal durchlaufen haben. Die *B-Schüler* (zwischen Gruppe 1 und 3) boten erwartungsgemäss mittlere Leistungen, während die *C-Schüler*, in C-Klassen zusammengefasst, schon nach einem Jahr ein völlig anderes Bild aufwiesen. Klar haben sich die Begabten entwickelt, die in einer «Normalklasse» unweigerlich ebenfalls zurückgeblieben wären, und 20 dieser C-Kinder sitzen jetzt normal im 4. Schuljahr. Im ganzen gesehen, haben sich nur 8% der Kinder als wirklich minderbegabt herausgestellt, und das ist nach amerikanischen Forschungsarbeiten die Normalzahl für Unbegabte, die einer Hilfsschule zugeteilt werden müssen. Dieser Kernsche Gruppentest wird in Saarbrücken nach den Erfahrungen, die gemacht wurden, als zuverlässig angesehen.

(Union Central Press)

## COMMENT DIRAIS-JE EN FRANÇAIS ?

Beiträge zu einem neuen Wörterbuch (vgl. SLZ Nr. 19 vom 7.5.1954)

alle zwei bis drei Tage  
Arbeitgeber  
Befehlsverweigerung  
Busenfreund  
Derwisch, tanzender  
Einzelstück, Einzelteil  
Erbonkel  
Ersatzprodukte  
Gefälle  
Gefässe, kommunizierende  
Gegenklage  
Gerichtsmedizin  
Goldwert haben  
Graphiker

chaque deux ou trois jours  
employeur  
refus d'obéissance  
ami de cœur  
derviche tourneur  
pièce détachée  
oncle à héritage  
produits de remplacement  
dénivellation  
vases communicants  
demande reconventionnelle  
médecine légale  
valoir son pesant d'or  
artiste en lettres

Heimnäherin  
Hinterrad  
Hitzschlag  
Klage, detaillierte  
Kraftprobe  
Krankenkasse  
Langstreckenpilot  
Lebenskostenindex  
Lebensmittelkontrolle  
Luftkissen  
Metallarbeiter  
Nervenkrieg  
Nervenschock  
Reithose

couturière en chambre  
roue arrière  
coup de chaleur  
plainte circonstanciée  
épreuve de force  
caisse-maladie  
pilote long-courrier  
indice du prix de la vie  
Contrôle Économique  
oreiller pneumatique  
ouvrier métallurgique  
guerre des nerfs  
commotion nerveuse  
culotte de cheval

Renditenhaus	immeuble de rapport	wiederaufnehmen, den Betrieb	remettre en route
Signaltafel	panneau de signalisation	Zurechnungsfähigkeit,	
Speisekammer	dépense	verminderte	irresponsabilité partielle
Stehen, das	station debout	Zwangsarbeiter	travailleur forcé
Steinbett, Steinunterbau	empierrement	(Die französischen Ausdrücke wurden aus den Werken:	
Strassenblumenverkäufer	fleuriste de plein vent	Van der Meersch: Invasion 14; Dutourd: Au bon beurre;	
Sturmlaterne	falot-tempête	Benoit: La toison d'or; Arnaud: Le salaire de la peur; Marat:	
Vordersitz	siège avant	Le beau monstre entnommen).	
Wiederaufnahme des Betriebs	remise en route		Dr. F. Heussler, Rheinfelden

## IN WELCHER REIHENFOLGE SOLLEN WIR DIE EUROPÄISCHEN LÄNDER BEHANDELN?

Wohl an den meisten Sekundarschulen wird in einem Jahr Europa, im folgenden Jahr Aussereuropa behandelt. Daran wird vernünftigerweise niemand rütteln wollen. Mit welchem Land soll man aber in der Geographie Europas beginnen und was soll man von den einzelnen Ländern durchnehmen? Darin gehen die Meinungen und die Methoden weit auseinander. Viele Lehrer folgen einfach ihrem Lehrbuch. Das ist das Gegebene. Hält aber der Aufbau dieser Lehrbücher jeder Kritik stand? Skizzieren wir vorerst die Stoffaufteilung von drei bekannten geographischen Schulwerken:

*Ernst Boss* behandelt in seinem «Europa, Zeichenheft mit Text» (Orell Füssli Verlag, Zürich) nacheinander folgende Länder: Grossbritannien, Frankreich, Niederlande, Deutschland, Dänemark, Skandinavien, Osteuropa, Donauländer, Balkanhalbinsel, Appenninen-Halbinsel, Pyrenäen-Halbinsel.

Anders lautet das Inhaltsverzeichnis in *Hotz-Vosseler*, Leitfaden für den Geographieunterricht (Basel 1945, 29. Auflage):

Deutsches Reich  
Donauländer: Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien  
Osteuropa: Russland, Finnland, Baltische Staaten, Polen  
Südeuropa: Spanien, Portugal, Italien  
Balkanhalbinsel: Jugoslawien, Bulgarien, Griechenland, Albanien, Türkei  
Atlantisches Europa: Frankreich, Belgien, Niederlande, Britische Inseln  
Skandinavische Halbinsel: Schweden, Norwegen, Dänemark.  
Wieder anders ist der Lehrgang im *Zürcher Geographiebuch*:  
Südeuropa: Italien, Spanien, Portugal, Balkan  
West- und Mitteleuropa: Frankreich, Deutschland, Belgien, Niederlande, Grossbritannien, Irland, Dänemark  
Östliches Mitteleuropa: Donauländer  
Osteuropa: Russland, Polen  
Nordeuropa: Norwegen, Schweden, Finnland

Es liessen sich noch andere Unterrichtswerke anführen, die sich in der Praxis bewährt haben und womit viele Lehrer herrliche Erfolge erzielten. Die nachfolgende Kritik will die Vorzüge dieser Lehrbücher keineswegs schmälern. Aber eine Besinnung tut immer gut. Welches ist der pädagogisch-didaktisch beste Aufbau der Europeographie für unsere Schweizer Schulen? Das steht nun hier zur Diskussion.

In vielen Lehrbüchern und manchen Lehrerkreisen herrscht etwas übertrieben — folgende Methode: Man beginnt an einem Zipfel Europas, meinetwegen in Spanien, und erreicht schliesslich das andere Ende, die Türkei oder Finnland. Jedes Land wird über den gleichen Leisten geschlagen, ein Gebiet säuberlich neben das andere gestellt. Jedem Land weihet man gleich viel Interesse, Zeit und Mühe. Dieser rein schematische, unorganische Aufbau findet sich noch recht deutlich in *Boss'* Zeichenheft. Darin wird der Schüler zuerst nach England verschlagen, um sich wie ein Robinson auf dieser fernen, fremden Insel mühsam zurechtzufinden, und erst nachträglich kehrt er zurück in viel nähere, bekanntere Gebiete, nach Frankreich, Deutschland. Österreich wird — obschon ein Nachbarland — nur als ein Stück des Donauraumes behandelt. *Hotz-Vosseler* beginnt — und das bedeutet sicher einen Fortschritt — mit Deutschland. Dann führt er den Schüler in die Donauländer. Aber erst nachdem wir Polen, Finnland, Russland, Schweden, Bulgarien, die Türkei und andere ferne

Länder durchstreift haben, landen wir ermüdet in Frankreich. Das Schuljahr neigt zum Ende, man kann dieses Nachbarland nur noch flüchtig besprechen. Auch dem Zürcher Lehrbuch bleibt dieser Vorwurf nicht ganz erspart. Nordeuropa und Osteuropa werden zwar, wie es sich gebührt, erst am Schlusse behandelt, aber vor Frankreich der Balkan, Spanien und Portugal, vor Österreich gar Irland, Dänemark, Grossbritannien...

Demgegenüber muss sich der natürliche, organische Aufbau der Europa-Geographie nach folgenden zwei Grundsätzen ausrichten:

1. vorerst die Nachbarländer;
2. vor allem die Nachbarländer.

### *Vorerst die Nachbarländer!*

Der Lehrer soll im Unterricht vom Bekannten zum weniger Bekannten fortschreiten. Eines muss sich aus dem andern entwickeln lassen. Das gilt auch in der Geographie! Am nächsten stehen uns da die Nachbarländer. Diese Gebiete haben noch manche Ähnlichkeit mit unserer Heimat. Sie führen uns aber Schritt um Schritt in neuartige, fremdartige Gegenden.

Vorerst also die Nachbarländer! Und zwar beginnen wir mit jenem Staat, der am meisten der Schweiz gleicht, mit Österreich. Da fühlt sich der Schüler noch am schnellsten daheim. Österreich ist wie unser Land ein kleines Land, ein Binnenland, ein Alpenland. Es liegt wie die Schweiz im Herzen Europas; es hat ein ganz ähnliches Klima; es ist ein Bundesstaat, ein neutraler Staat wie die Schweiz. Doch nun mache der Lehrer auf Unterschiede aufmerksam: die Ostalpen tragen ein anderes Gesicht als die Westalpen: das Flussnetz Österreichs ist ganz anders orientiert...

Dann folgt Deutschland. Unser Mittelland setzt sich fort im Schwäbisch-Bayrischen Voralpenland, unser Kettenjura im Schwäbisch-Fränkischen Tafeljura; Basel liegt am Rande der Oberrheinischen Tiefebene. Aber bald stossen wir in ungewohntere Gebiete vor: in die deutsche Mittelgebirgsschwelle, ins norddeutsche Tiefland, zuletzt gar ans Meer, freilich noch an ein Randmeer!

Und nun überschreiten wir die Schweizergrenze in der entgegengesetzten Richtung der Windrose. Der Kanton Tessin gibt uns bereits einen kleinen Vorgesmack von Italien. Je weiter wir aber in dieses Land vordringen, um so südlicher werden die Landschaftsbilder, um so südlicher das Klima, um so südlicher die Menschen. Und schon umbrausen uns die Wogen eines neuen Meeres, diesmal des Mittelmeeres!

Führte uns der Inn nach Österreich, der Rhein nach Deutschland, der Tessin nach Italien, so nimmt uns jetzt die Rhone nach Frankreich mit. Von den französischen Alpen und vom französischen Jura geht es ins Zentralmassiv, in die grossen Beckenlandschaften, und wieder um ans Meer. Diesmal ist's gar ein Ozean!

Hat der Schüler einmal richtig Fuss gefasst in unseren Nachbarstaaten, so fällt es ihm leicht, von da aus, wie

von vier Brückenköpfen aus, ganz Europa zu erobern. Österreich verschafft ihm Zutritt zu den Donauländern, Deutschland zu Ost- und Nordeuropa, Italien zu Mittelmeereuropa, Frankreich zu Westeuropa. Der Blick weitet sich mehr und mehr; der Geographieunterricht zieht immer weitere Kreise.

*Vor allem die Nachbarländer!*

Der Lehrer muss sich in der Schule weise beschränken können. Es gilt eine gute Auswahl zu treffen aus all dem Wissen. Auch in der Geographie! Aber bitte nicht am falschen Ort den Stoff beschneiden! Es ist nicht in Ordnung, weiter abgelegene Gebiete so eingehend zu behandeln, dass unsere Nachbarländer zu kurz kommen. Frankreich soll dem Schüler nicht «spanisch» vorkommen! Nein, der Lehrer soll unsere Nachbarländer gründlicher besprechen, der Schüler sie besser kennen als das übrige Europa. Mit diesen Staaten sind wir doch am engsten verbunden, ihr Schicksal berührt uns am meisten. Von diesen Ländern berichten die Zeitungen öfters, in diese Länder führt uns am ehesten eine Reise. Darum die Forderung: Wenigstens die Hälfte der Europa-Geographiestunden sei unseren Grenzstaaten gewidmet!

Es genügt, die andern Länder kursorisch durchzunehmen. Wir fassen sie zu grossen Gruppen zusammen, zeichnen in wenigen, klaren Zügen das Wesentliche der Donauländer, der Länder in Süd-, Ost-, Nord- und Westeuropa.

So wächst der Schüler organisch, ganz natürlich in den europäischen Raum hinaus. Er verliert sich nicht in der Ferne, in der Fremde, sondern bleibt heimatverbunden, heimatorientiert. Die Heimat ist der Standpunkt, von dem aus wir Europa betrachten. Was der Schüler am besten kennt und darum auch am meisten liebt, das ist die Schweiz — dann folgen unsere vier Nachbarländer, Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich — dann ganz Europa — und schliesslich die andern Kontinente.

*P. Marin Graber, Näfels*

## **Realloohnerhöhung für die stadtzürcherische Lehrerschaft?**

*Eine Kundgebung des Lehrervereins*

Wir veröffentlichen hier einen kurzen Versammlungsbericht über die ausserordentliche Hauptversammlung des Lehrervereins Zürich, vom 12. Dezember 1955. Eine grundsätzliche Darstellung der Probleme einer Realloohnerhöhung für die Lehrerschaft wird in einer der nächsten Nummern folgen.

*Red.*

Der Lehrerverein Zürich berief seine Mitglieder auf den 12. Dezember zu einer ausserordentlichen Hauptversammlung im grossen Börsensaal ein, um zur Vorlage des Stadtrates betreffend die Neufestsetzung der Besoldungen des städtischen Personals und der Lehrerschaft Stellung zu nehmen. Der Präsident des Vereins, Kollege HANS FREI, erläuterte in einem prägnanten Referat das Zustandekommen und die allgemeinen Aspekte dieser grosszügigen Vorlage, die eine Brutto-Realloohnerhöhung von 8,7 Prozent für Primarlehrer und eine solche von 8,6 Prozent für Sekundarlehrer vorsieht. In einem zweiten Referat untersuchte Kollege HEINRICH SPÖRRI die Vorlage in bezug auf die Relationen zwischen den einzelnen Lehrerkategorien und diejenigen zum übrigen städtischen Personal. Traditionsgemäss spielen diese Zusammenhänge in einer so grossen Körperschaft, wie sie das öffentliche Personal des grössten schweizerischen Gemeinwesens darstellt, eine eminente Rolle, da jede Personalgruppe die einmal erkämpfte Position eifer-

süchtig hütet. Mit Genugtuung konnte Kollege Spörri darauf hinweisen, dass durch die Vorlage die Besoldungen der Kindergärtnerinnen am meisten gehoben werden sollen, nämlich um 9 Prozent, womit eine Benachteiligung, die sie in einer frühern Revision erlitten, wenigstens teilweise wieder gutgemacht wird. Da die Vorlage auch sonst keine strukturellen Änderungen mit sich bringt, konnten die beiden Referenten der Versammlung Zustimmung beantragen, die denn auch einstimmig erfolgte.

Nun existierte aber noch ein weiterer Grund, die Lehrerschaft zu einer Versammlung zusammenzurufen, die den Charakter einer *Kundgebung* tragen sollte. Durch das kantonale Lehrerbesoldungsgesetz werden die freiwilligen Gemeindezulagen in der Höhe begrenzt, und diese Limitierung droht nun die geplante Realloohnerhöhung zu verunmöglichen, da die neuen Ansätze die vom Kanton vorgeschriebene Maximalbesoldung überschreiten. Nun war diese Massnahme vor ungefähr acht Jahren anlässlich der Schaffung des Lehrerbesoldungsgesetzes getroffen worden, um der Landschaft tüchtige Lehrkräfte zu erhalten. Bei steigender Lohnkurve war jedoch der Spielraum, den die Limitierung den Gemeinden liess, bald zu eng geworden, und schon zweimal hatte eine Benachteiligung der städtischen Lehrerschaft gegenüber dem übrigen städtischen Personal nur dadurch vermieden werden können, dass auch der Kanton mit erhöhten Teuerungszulagen nachrückte. Für die geplante Realloohnerhöhung jedoch ergibt sich eine viel heiklere Situation, da es sich nicht mehr um Teuerungszulagen handelt, die in die Zuständigkeit des Kantonsrates fallen. Der kantonalen Regierung bleiben zwar verschiedene Wege offen, einer Blockierung der städtischen Lehrerbesoldungen auszuweichen, wie durch die Erhöhung der kantonalen Grundbesoldung, durch die Heraufsetzung oder gänzliche Abschaffung der Limitierung der Gemeindezulagen oder durch die Schaffung eines sogenannten Ermächtigungsgesetzes, das dem Kantonsrat das Recht gibt, auch die Besoldungen der Lehrer und Pfarrer festzusetzen. Alle diese Massnahmen können jedoch nur auf Grund eines Gesetzes geschaffen werden, welches der Volksabstimmung zu unterbreiten ist, was erfahrungsgemäss viel Zeit braucht und auch sehr heikel ist. Wie Kollege JAKOB BAUR, Präsident des Kantonalen Lehrervereins, in seiner Darstellung der Situation auf kantonalem Boden ausführte, hat der Vorstand des kantonalen Lehrervereins in Eingaben schon vor Monaten die zuständigen Behörden um rechtzeitige Vorkehrungen ersucht. Da jedoch bis anhin eine konkrete Vorlage seitens der kantonalen Behörden ausblieb, machte sich bei der städtischen Lehrerschaft eine steigende Beunruhigung bemerkbar, was den Vorstand des Lehrervereins Zürich veranlasste, diesen Begehren durch eine öffentliche Kundgebung den nötigen Nachdruck zu verschaffen. Einmütig stimmten die annähernd 600 Kolleginnen und Kollegen, welche an der Versammlung teilnahmen, der nachstehenden, an die zuständigen Behörden und an die Öffentlichkeit gerichteten Resolution zu:

«Der Lehrerverein Zürich hat in der ausserordentlichen Hauptversammlung vom 12. Dezember 1955 Kenntnis genommen von der Vorlage des Stadtrates, betreffend die Neufestsetzung der Besoldungen des städtischen Personals und der Lehrerschaft und ihr einmütig *zugestimmt*. Er dankt dem Stadtrat und der Zentralschulpflege angelegentlich für ihren Willen, auch der städtischen Lehrerschaft eine Realloohnerhöhung zukommen zu lassen.

Der Lehrerverein Zürich begrüsst die im Kantonsrat eingereichte Motion Peter, betreffend *Lockerung der Limitierung* und richtet an die kantonale Regierung die *dringende Bitte*, die durch das kantonale Lehrbesoldungsgesetz festgelegte Limitierung der Lehrergehälter rechtzeitig so weit zu heben, dass die städtische Lehrerschaft auf den 1. Januar 1956 ebenfalls in den Genuss der in der Vorlage des Stadtrates vorgesehenen Realloohnerhöhung gelangen kann.»

P.F.

## Kantonale Schulnachrichten

### Bern

Der Bernische Lehrerverein hatte in diesen Tagen einen *neuen Zentralsekretär* zu bestimmen. Die Wahl fiel auf MARCEL RYCHNER, Gymnasiallehrer in Bern. Wie das Büro der Abgeordnetenversammlung soeben mitteilt, gingen von den 4475 stimmberechtigten Mitgliedern 2523 Stimmzettel ein. Davon entfielen 1998 Stimmen auf die Kandidatur Rychner. Den Rest der Stimmen vereinigten die drei übrigen Bewerber auf sich, wobei allerdings noch 230 Stimmen in Abzug kommen, die leer oder ungültig eingelegt wurden.

Herr Dr. Karl Wyss, der seit 1941 das Amt eines bernischen Zentralsekretärs führte, wird wegen Erreichung der Altersgrenze auf 1. Oktober 1956 zurücktreten und hat deshalb seine Demission eingereicht. Volle 15 Jahre lang hat er das bei dem so verschiedenartig zusammengesetzten Bernischen Lehrerverein recht schwere Amt mit grösster Umsicht geleitet. Dennoch kam sein Rücktritt für die meisten Mitglieder völlig überraschend. Auf die Ausschreibung im «Berner Schulblatt» gingen 4 Anmeldungen ein. Der Kantonalvorstand einigte sich auf die Kandidatur Rychner und brachte diesen gegenüber den Sektionen des BLV, welche gemäss Reglement an ihren Versammlungen die Wahl vorzunehmen hatten, einstimmig in Vorschlag. Naturgemäss wurden um diese exponierte Stellenbewerbung im «Berner Schulblatt», in einzelnen Regionalversammlungen und in den Sektionen vielerlei Meinungen laut. Es wird aber nie ein Bewerber, so stellte der Kantonalvorstand wiederholt fest, wenn die Diskussionen über den Rahmen objektiver Beurteilung hinaus gingen, jemals allen Sonderwünschen jeder einzelnen Lehrergruppe genügen können. Um so erfreulicher ist nun das eindeutige Wahlergebnis. Zu wünschen wäre nur, dass in Zukunft bei so wichtigen Wahlen die Mitglieder sich noch geschlossener am Wahlgang beteiligen würden. Da dies an den Sektionsversammlungen nicht erreichbar ist, wurden bereits Anträge eingereicht auf Abänderung des Wahlmodus in dem Sinne, dass in Zukunft auch die Sekretärwahl als Urabstimmung durch die Post zu erfolgen hätte.

Herrn Marcel Rychner beglückwünschen wir auch an dieser Stelle zu seiner ehrenvollen Wahl zum neuen bernischen Lehrersekretär. Wir wünschen ihm gutes Gelingen in den vielen und schweren Aufgaben, die sein Amt mit sich bringt. Allerdings hat Herr Rychner, der heute 43 Jahre zählt, bereits als Lehrer an den Gymnasien Burgdorf, Biel und Bern und durch seine Mitarbeit im Kantonalvorstand und in der Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse sein grosses Geschick zur Genüge unter Beweis gestellt, so dass der Bernische Lehrerverein heute getrost das Amt eines Zentralsekretärs in seine Hände legt.

W.S.

*Unterstützt das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen durch Errichtung von Patenschaften!*

### Graubünden

«Wir sprechen Deutsch»

Prof. Gion Deplazes hat für den Deutschunterricht an den romanischen und italienischen Schulen im Frühjahr den Band I herausgegeben; Band II ist in Arbeit. Für diese neuen, für den Kanton Graubünden sehr wichtigen Lehrmittel wurden 6 Bilder des vom SLV herausgegebenen *Schweizerischen Schulwandbilderwerks* zugrunde gelegt: *Auszug des Geissbirten*, von Alois Carigiet (Nr. 39); *Kornernte* (Sommer), von Ed. Boss (Nr. 41); *Mensch und Tier*, von Rosetta Leins (Nr. 49); *Frühling*, von Wilh. Hartung, jun. (Nr. 56); *Herbst*, von Paul Bachmann (Nr. 59); *Winter*, von A. Sidler (Nr. 62). \*\*

### St. Gallen

Wattwil. — Sekundarlehrer August Messmer † ist im Alter von 58 Jahren ganz unerwartet vom Tode aus seinem überreich befruchteten Arbeitsfeld herausgeholt worden. Neben seiner vollen Lehrstelle betreute der tüchtige Kollege als Vorsteher noch die Toggenburgische Gewerbeschule. — Ein längerer Kuraufenthalt im letzten Sommer versprach Besserung eines akuten Leidens; aber den stets sich mehrenden Ansprüchen war das geschwächte Herz nur mehr scheinbar gewachsen. Das Bedauern um den Hinschied des allgemein beliebten und geachteten Mannes ist gross. S.

*Kantonale Arbeitsgemeinschaft für den Zeichnungsunterricht*

Die unter dem Vorsitz des Präsidenten des kantonalen Lehrervereins, WERNER STEIGER, stehende Arbeitsgemeinschaft fand sich seit dem Monat September zu drei Tagungen zusammen. Über das Zeichnen auf der Unterstufe hielt MAX HÄNSENBERGER, Rorschach, ein Einführungsreferat. Seine Ausführungen lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

1. Jede Entwicklungsstufe des Kindes ist ernst zu nehmen.
2. Kindliche Aktivität ist die Grundkraft, auf die der Zeichnungsunterricht aufbauen muss.
3. Der Zeichnungsunterricht auf der Unterstufe ist in erster Linie Ausdrucksmittel. Der beste Ausgangspunkt liegt im Heimat- und Sprachunterricht.
4. Der Lehrer muss das innere Leitbild, das dem Schüler vorschwebt, zu erforschen und zu erkennen versuchen und ihm helfen, es zu verwirklichen.
5. Der Lehrer greife nicht eigenhändig in eine Schülerarbeit ein.
6. Das Zeichnen nach Vorlagen ist abzulehnen.

In einem weitem Kurzvortrag stellte RUDOLF BLÖCHLIGER, St. Gallen, folgende Forderungen auf: 1. Auf das Interesse des Kindes ist Rücksicht zu nehmen. 2. Der Lehrer muss auch in der Zeichnungsstunde dem Schüler gegenüber ehrlich sein. 3. Jede Zeichnungsstunde soll produktiv sein. 4. Auf der Unterstufe soll der Farbe gegenüber der Form der Vorzug gegeben werden.

ERNST OSTERWALDER, Altstätten, gab Einblick in eine originelle Klassenarbeit. Die Referate und eine recht interessante Schau von Kinderzeichnungen boten Anlass zu reger Diskussion.

Die zweite Tagung führte ins Schulzimmer von DIOGO GRAF, St. Gallen. Diogo Graf, dessen extremer Zeichnungsunterricht über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist, zeigte in einer Plauderei, wie er den Weg zum gestaltenden Zeichnen gefunden hat.

Die dritte Tagung erschöpfte sich in einer Aussprache über den Zeichnungsunterricht von Diogo Graf. MAX EBERLE, St. Gallen, zeigte anschliessend in einem Kurzvortrag am Thema der menschlichen Figur, wie er seinen Zeichnungsunterricht an der Oberstufe aufbaut.

M. H.

### *Kantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe*

Unter dem Vorsitz von MAX HÄNSENBERGER, Rorschach, tagten anfangs Dezember die Leiter und Leiterinnen der regionalen Unterstufen-Arbeitsgemeinschaften. In einem Rückblick streifte der Obmann die geleistete Jahresarbeit. So führte die Arbeitsgemeinschaft in Mels einen dreitägigen Sprachkurs durch und beschäftigte sich eingehend mit Lehrplanfragen. Für das kommende Jahr wurde beschlossen, einen Kurs für Singen, Rhythmik und einfache Instrumentenpflege durchzuführen. Man hofft, dafür erstklassige Kräfte als Kursleiter gewinnen zu können. Der Kurs soll im Frühjahr in der letzten Ferienwoche in Rapperswil zur Durchführung kommen.

Weiter beschäftigte sich die Tagung mit den Schulfunksendungen für die Unterstufe. Die regionalen Arbeitsgruppen wurden aufgefordert, dieser Frage ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Obmann würdigte zum Schluss die finanzielle Unterstützung von seiten des Erziehungsdepartementes und gab der Hoffnung Ausdruck, dass auch für das kommende Jahr mit einem Staatsbeitrag in bisheriger Höhe gerechnet werden könne.

M. H.

### **Hans Hauenstein †**

*Alt Bezirkslehrer und Schulinspektor, Laufenburg*

Als am letzten Bettagmontag die Lehrer von Laufenburg und aus der nähern Umgebung sich auf dem kleinen Bahnhof des Städtchens versammelten, um miteinander nach Brugg an die Kantonalkonferenz zu fahren, fehlte einer, eine Gestalt, die jahrzehntelang mit regelmässiger Pünktlichkeit dagewesen war: alt Bezirkslehrer Hans Hauenstein. Eine ernste Krankheit hatte ihn erstmals in seinem Leben ans Bett gefesselt. Am 1. Dezember haben wir ihn begraben, droben auf dem wiesen- und waldumsäumten Friedhof über dem Städtchen.

Hans Hauenstein war Bürger von Tegerfelden im aargauischen Surbtal. Er wurde im Jahre 1883 in Zurich geboren, als Sohn des Bezirkslehrers und Schulinspektors Hans Hauenstein. In dem heimeligen Flecken verlebte er eine glückliche Jugendzeit. Nach Abschluss der Bezirksschule bezog er das Gymnasium der Kantonsschule Aarau, wo er u. a. Schüler Adolf Freys war. Nach vorzüglich bestandener Matur studierte er an den Universitäten Lausanne und München und an der ETH Zürich in sprachlich-historischen Fächern und ergänzte später sein Wissen durch Besuch von Vorleseungen in Basel.

Im Jahre 1905 bestand der Verstorbene erfolgreich das Bezirkslehrerexamen. Am Bettag 1906 wurde er nach Laufenburg gewählt. Die kleine Stadt am Rhein war damals noch ein verträumter Fischerort und der Verbliebene hat die ganze Entwicklung der letzten Jahrzehnte, Sprengung des Laufens, Kraftwerkbau und industrielle Entwicklung miterlebt. Laufenburg wurde ihm zur zweiten Heimat.

Seine beste Kraft widmete Hans Hauenstein zeit lebens der Schule. Seine Lehrmethode war anregend, seine Formulierungen klar und dem Fassungsvermögen der Schüler stets angepasst. Gründlich waren seine Vorbereitungen und genau die Korrekturen. Vom Schüler verlangte er sauberes und exaktes Arbeiten, und dabei war er unerbitlich streng. Der Schüler aber spürte sein Wohlmeinen. Gerne nahm er sich auch des schwächern

Kindes an und half ihm über Klippen hinweg, wenn nötig durch Privatstunden. Er wollte seine Schüler fördern und zu brauchbaren Gliedern der Gemeinschaft machen. Und er hatte gute Erfolge. Die Laufenburger Bezirksschüler kamen vorwärts im Leben und hatten vor allem an den Mittelschulen guten Erfolg. Hunderte von ehemaligen Schülern erinnern sich dankbar ihres geliebten Lehrers. Dass ihm bei seiner Lehrerarbeit nicht immer alles gelang und er hie und da auch den Dank der Republik einstecken durfte, das ist Lehrerschicksal.

Die Sorge um die Bezirksschule füllte aber dieses Leben nicht ganz aus. 38 Jahre lang war er Gemeindeschulinspektor, und als solcher wurde er bekannt mit allen Schulstuben des Bezirks. So hatte er stets Kontakt mit dem fricktalischen Schulwesen, und sein Gedeihen lag ihm immer am Herzen. Der Lehrer fand in ihm einen warmen Freund und Berater, aber auch einen strengen Vorgesetzten, wenn es nötig war. Stets trat er auch, bei überfüllten Abteilungen oder bei Besoldungsfragen, Anständen mit Eltern und andern Nöten, mit Energie für die Lehrerschaft und ihre Forderungen ein. Hiefür gebührt ihm besonderer Dank.

Seit Gründung der Kaufmännischen Berufsschule im Jahre 1921 erteilte er auch Unterricht an dieser Abteilung und besorgte das Rektorat. Turnusgemäss kam dazu das Rektorat an der Bezirksschule. 45 Jahre lang besorgte er die Aktuariatsgeschäfte des Bezirksschulrates. Mehrere Perioden gehörte er dem Vorstand der Aargauischen Kantonalkonferenz an, zuletzt als deren Präsident. Im Militär bekleidete er den Rang eines Infanteriehauptmanns, und im Zweiten Weltkrieg war er als Ortsleiter des Luftschutzes tätig.

Trotzdem ihn alle diese Aufgaben stark in Anspruch nahmen, fand er noch Zeit, der Öffentlichkeit anderweitig zu dienen. Zahlreich sind seine Publikationen schulgeschichtlicher Art, denken wir an die Festschrift zum 100jährigen Bestehen der aargauischen Bezirksschule, an die Schrift über das Schulwesen des Fricktals und an zahlreiche kleinere Veröffentlichungen. Am kulturellen Leben Laufenburgs nahm er immer regen Anteil und geleitete gerne, als ein erfahrener Cicerone, auswärtige Gäste zu den Sehenswürdigkeiten seines geliebten Städtchens.

Eine solche Lebensarbeit konnte nur gedeihen auf dem Boden eines glücklichen Familienlebens. Dem Verstorbenen ward dies in vollem Masse zuteil.

Ein Leben voll Arbeit, voll treuer Pflichterfüllung und Mut hat seinen Kreis geschlossen. Er ruhe in Frieden!

TF

### **Oswald Kroh †**

Mitten aus der Arbeit am Eröffnungsreferat zum Deutschen Psychologenkongress vom 27./29. September in Berlin starb, wie die Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung (Frankfurt) mitteilt, am 11. September Oswald Kroh, einer der bedeutendsten zeitgenössischen Pädagogen Deutschlands und führender Psychologe der Entwicklung des Grundschulalters.

Kroh wurde am 15. Dezember 1887 in Beddelhausen (Westfalen) geboren, erst Volksschullehrer, ging er 1913 in München und dann in Marburg (bei Jaensch — dem bekannten «Eidetiker») ins akademische Studium, habilitierte in Göttingen, um schon nach 2 Jahren Ordinarius für wissenschaftliche Pädagogik zu werden, zuerst in Tübingen, bald in München und dann in Berlin; dort las er zuletzt an der *Freien Universität*, nachdem

ihm der bisher eingenommene Platz an der *Humboldt-Universität* im Ostsektor weggenommen worden war. Kroh hat schon in München, dann in Berlin (besonders auch in Abendkursen für Lehrer) nach einem Plan, der sich bewährte, die Ausbildung von Lehrern zu Schulpsychologen eingerichtet. Dieses Institut der Universität in Berlin erscheint geeignet, der neuen Berufsrichtung eine international massgebende Norm zu geben.

Kroh war mit einer unerhörten Eleganz sprachlicher Ausdrucksfähigkeit begabt. Den Praktiker der Volksschule verleugnete er nie: seine Tätigkeit verband stets Theorie mit dem, was in der Grundschulstufe möglich ist. Seine «Psychologie des Grundschulkinde» gehört zu den Standardwerken der Entwicklungspsychologie.



Die Aufnahme stammt von einem Kongress der Unesco für Schulpsychologie in Hamburg, der im Frühjahr 1954 stattfand, wo Kroh sich durch überragende fachliche und oratorische Autorität auszeichnete und in den Verhandlungen sehr geschickt und umsichtig die anthropologische-geisteswissenschaftliche Richtung der psychologischen Betrachtungsweise dominieren liess; dies innerhalb einer vorwiegend auf naturwissenschaftliche Methoden eingestellten internationalen Teilnehmerschaft. Sn.

### Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben

Am 26. November tagten die «Schriftgelehrten» in Frauenfeld. Unter der speditiven Leitung von Lehrer Karl Eigenmann, St. Gallen, wurden eingangs eine Reihe von Ersatzwahlen vorgenommen.

Das Hauptthema der Tagung war die *Schriftbeurteilung*, weil über schlechte Schriften an der kaufmännischen Lehrabschlussprüfung in St. Gallen geklagt wurde. Ein Sprecher aus Bern erklärte, dass es bei ihnen nicht besser sei. Man ist zwar einig, dass die Art der Beurteilung offenbar recht uneinheitlich ist. Der Vorsitzende erläuterte daher seine Richtlinien: Klare Einzelzeichen, gleichbleibende Schriftrichtung, gleichmässige Abstände und proportionierte Grössenverhältnisse. Diese Grundsätze dürften für Schülerarbeiten der Volksschule richtig sein. Bei den Erwachsenenschriften sind noch weitere Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Die Handelsschule des KV-Zürich beurteilt an der Lehrabschlussprüfung

für Handschrift und Darstellung lediglich die Buchhaltungsarbeiten in bezug auf: Gute Darstellung, lesbare Schrift und klare Zahlen. Alle Mitglieder nahmen an den Probewertungen teil. Es wurden Arbeiten der Primar-, Sekundar-, Berufsschulen und Seminarien vorgelegt. In vielen Fällen zeigten sich übereinstimmende, aber auch divergierende Notengebungen. Im Lichtbild wurden die angefochtenen Schriften eingehend besprochen.

Die Vereinigung beabsichtigt, eine Serie Diapositive über den Schreibunterricht erstellen zu lassen. Der nötige Kredit wurde gewährt. Es wurde darauf hingewiesen, dass Eugen Schkölzinger, Lehrer in Zürich, Schulversuche mit Kugelschreibern vornahm. In Fachkreisen herrscht zwar die Meinung, dass das unelastische Schreibgerät nicht in die Schule gehört, weit eher die Füllfeder für die Mittel- und Oberstufe. Linkshändern dürfen unter Umständen der Kugelschreiber etwelche Dienste leisten. Aus der Mitte der Versammlung wurde daher die Anregung gemacht, dass Dr. Schneeberger, Winterthur, als Heilpädagoge über das Thema: «Linkshänder und Schreibunterricht», sprechen solle.

Mit Befremden nahm man Kenntnis, dass bei der Seminarreform in Solothurn der Schreibunterricht im Lehrplan gestrichen werde. Das wäre unverantwortlich! Die Einführung von Heften auf der Mittelstufe, die Schräglinien zur Dokumentierung des Schriftwinkels aufweisen, ist nicht nötig, wenn methodisch vorgegangen wird. Immerhin sind solche Hefte heute noch erhältlich. Die anregend verlaufene Versammlung befriedigte im vollen Masse. Es wäre nur zu wünschen, dass alle Schreiblehrer an den Seminarien der Fachlehrer-Vereinigung angehören würden, denn dadurch könnte der Schreibunterricht an den Volksschulen noch besser und einheitlicher gestaltet werden. -r.



### Warum Psychologie?

Viele Menschen haben eine negative Einstellung zur Psychologie: man fühlt irgend ein Unbehagen, wenn von ihr die Rede ist. Würde man ersucht, die Ursache der negativen Gefühle zu erklären, so wäre man zunächst verlegen, weil man noch gar nicht dazugekommen war, diese negative Einstellung, die man seit langem mit sich herumtrug, ans Licht zu ziehen, sie sozusagen mit dem Sezierschneider des wachen Verstandes zu behandeln und die Wurzeln blosszulegen. Tut man das, so wird man zunächst gewahr, dass man bis anhin ein Vorurteil gegen diese Wissenschaft hatte, weil man sich darunter etwas ganz Falsches vorstellte, aus dem entstanden, was man so im Alltagsleben im Volk darüber hört. — Da ist zunächst die Graphologie und — man möge uns das harte Wort verzeihen — der Unfug, dem hier Tür und Tor geöffnet ist. Sodann kommen einem die vielen Geschäftemacher in den Sinn, die sich als Psychologen bezeichnen, die aber weder Wissenschaft betreiben, noch ein wissenschaftliches Gewissen haben, noch sich Skrupel machen und, die Unwissenheit einfacher Leute missbrauchend, sie ausnützen. Es kommen einem ferner die Art der Betriebspsychologen in den Sinn, wie sie etwa in dem Buche von Robert Jungk «Die Zukunft hat schon begonnen» beschrieben werden, vor denen die Arbeiter und die kleinen Angestellten in den Betrieben zittern und beim Betreten der Schwelle ihres Arbeitsplatzes eine Maske aufsetzen. Es kommen einem Zeitungsartikel von leichtfertigen Journalisten (es soll auch solche geben —) in den Sinn, die schildern, wie man sich, wenn man «psychologisch» auf der Höhe sei, überall Zugang, gute Positionen und Geltung zu verschaffen

vermöge. Wenn man sich bei einer Stellenbewerbung z. B. beim Chef vorzustellen wünsche, über die Sekretärin hinwegschreiten müsse (sozusagen über die Leiche —) usw. All das kommt einem in den Sinn. Aber all das ist so wenig Psychologie und hat so wenig mit ernsthafter, mit Hingabe und ethischer Haltung betriebener Forschung zu tun, wie etwa die Kurpfuscherei mit ernsthafter Medizin, mit dem Arzt als ethisch wertvollem Menschen, der sich gerufen fühlt zu helfen.

Man wird uns entgegenhalten, dass es auch sehr viele unter den studierten Medizinern gibt, die dem Idealbild des Arztes wenig gleichen. Zugegeben. Aber wir wollten hier nicht von den letzteren sprechen und möchten als Vergleich natürlicherweise den Arzttyp heranziehen, der wirklich berufen ist und auch den Namen *Arzt* verdient.

Und nun zurück zu den Psychologen: Wir schalten also alles aus, was sich bloss mit diesem Schild schmückt, ja, wir möchten sogar von dieser kurzen Betrachtung auch gewisse Ärzte-Psychologen ausschalten, namentlich solche, für die der Mitmensch nur Objekt ist, denen das Gefühl des Mitleids vollständig abgeht, die jeden Menschen, ihr Wissen missbrauchend, von oben herab als «Material» behandeln, die verhängliche Fragen ihren Opfern an den Kopf werfen, um sie zu überrumpeln (was sogar im fortschrittlicheren Gerichtsverfahren verboten ist!) usw. Wir wollen uns hier bloss mit denjenigen Psychologen befassen, für die die Erforschung des Seelenlebens eine so ernsthafte Angelegenheit ist wie für den ethisch hochstehenden Arzt die medizinische Wissenschaft als solche immer war. Unter diesen des sittlichen Ernstes ihrer Forschung bewussten und vom Willen zu helfen beseelten Menschen befassen sich die einen mit Kinderpsychologie, mit Fragen der Pädagogik (Erziehungsprobleme, Erziehungsschwierigkeiten), sodann gibt es einen Zweig, der sich angewandte Psychologie nennt, wozu auch die Betriebspsychologie gehört. Auch hier findet man ernsthafte Menschen, deren Bestreben darauf ausgeht zu helfen, den Menschen in der Zusammenarbeit in den Betrieben mit Rat beizustehen. «Wir sind ja dazu da, die Ursachen der Schwierigkeiten herauszufinden und sie beheben, zu helfen — wir sind zum Helfen da», erklärte in der Einleitung zu einem Vortrag im betriebspsychologischen Seminar der Betriebspsychologin Ingenieur Bart. Und wirklich, man glaubte es ihm, denn der Wille zu helfen ist da, wie beim berufenen Arzt. Und nicht nur das: ein guter Arzt will vor allem lehren vorzubeugen, und will die medizinische Wissenschaft in den Dienst der Prophylaxe stellen. Das soll auch die vornehmste Aufgabe der Psychologie als Wissenschaft werden. Lebenskunde als Unterrichtsfach ist heute schon bekannt, auch die sogenannte Sozialkunde. Nun soll man in diesem Unterricht die menschlichen Beziehungen, das Problem der Nächstenliebe, der gegenseitigen Hilfe usw. in den Mittelpunkt stellen. Mit einem Wort: man soll die Psychologie in dem hier skizzierten Sinne in die Volksbildung tragen, und wenn es sein muss, auf Kosten von Wissensgebieten, die mancher — wenn nicht gar die meisten — im späteren Leben nicht so sehr brauchen als das Wissen um sein eigenes Seelenleben und um dasjenige seines Nächsten.

Die Forderung nach mehr Wissen um den Körper und seine Funktionen soll der physischen Gesundheit des einzelnen und somit natürlich auch der Volksgesundheit dienen. Die Forderung nach mehr Aufklärung über das Seelenleben soll vor allem (neben der eigenen Seelenhygiene) der Nächstenliebe dienen und damit der seelischen Gesundheit der Gemeinschaft. *Asp.*

### Eine schöne Aufgabe für Arbeitsschulen

Recht ansehnlich ist der laufende Bedarf an Bettinhalt für Stubenwagen und an Säuglingswäsche, besonders für die kinderreichen Familien in abgelegenen Berggegenden. Da werden gebraucht: Windeln, Molton-Unterlagen, Hemdchen für Säuglinge, Umtücher, Nabelbinden, Schlüttli aus Baum-

wolle oder Wolle, Ausgehjäckchen, Häubchen, baumwollene und wollene Höschen, Strampelhöschen und Finkli. Für Korbett, Stubenwagen oder Kinderbettchen bedarf es der Deckbett- und Kopfkissenbezüge, der Leintücher und Wolldecken. Viele tausend Kleinkinder wachsen alljährlich aus der Säuglingsausstattung heraus. Ihre Sachen sind oft noch recht gut erhalten, aber sie werden nicht weiter benötigt. Wie froh wäre da Pro Juventute, wenn man sie ihr schicken würde, um sie dorthin weiterzuschicken, wo kleine Kindlein sie bitter nötig haben, aber den Eltern die Mittel zu den nötigsten Anschaffungen fehlen! Natürlich sind auch neue Sachen stets hochwillkommen. Nicht nur jetzt auf Weihnachten, sondern jahraus, jahrein. Pro Juventute ist dankbar für alle Sendungen dieser Art und freut sich zu jeder Jahreszeit, solche entgegennehmen zu dürfen. Hier könnten *Arbeitsschulen* eine überaus wertvolle Hilfe leisten, indem sie ihre Arbeiten nach dem Examen der Pro Juventute schenken. Adresse: Zentralsekretariat Pro Juventute, Abteilung Mutter und Kind, Seefeldstrasse 8, Zürich 8.

### Wohnungstausch

Holländischer Kollege sucht für die Sommerferien (letzte Woche Juli und drei erste Wochen August) oder Teil davon, für seine Frau und sich Wohnungstausch. Er bietet: Haus mit zwei Zimmern, Küche, zwei Schlafzimmer, grosse Scheune, Garten in Gemeinde mit ca. 500 Einwohner, 8 km vom «Waddenzee» in der Provinz Groningen. — Er wünscht: Gegend mit Bergen und Wäldern in der Schweiz.

J. v. d. Does, Hoofd der School, Warfhuizen.

### Volkstanzkreis Basel

Leitung: Ruth und Werner Nebiker-Wild

*Kurs für Anfänger:* zur Einführung in die Grundformen und Grundschritte einfacher schweizerischer und ausländischer Volkstänze, an 8-10 Abenden, jeden Donnerstag 20 Uhr, im Saal über der Wettsteinturnhalle, Eingang: Clarahofweg, in Basel.

*Kosten:* Fr. 8.—.

*Erster Kursabend:* Donnerstag, 19. Januar 1956.

*Anmeldung an:* Fräulein Doris Achermann, Oberwilerstr. 70, Basel (Tel. 39 31 43).

### Physikunterricht

*Wo in einem Schulzimmer, in dem Physik unterrichtet wird, irgendein notwendiger Apparat fehlt, ein zweckmässiger Experimentiertisch, Gleich- und Wechselstromspannungen einzubauen sind usw., verwendet man mit geistigem und materiellem Gewinn das in jahrelanger Arbeit von namhaften Fachleuten des Physikunterrichts auf den Pflichtschulstufen bearbeitete Apparateverzeichnis des SLV. Es ist von einer Studiengruppe der Kofisch, der Apparatkommission des SLV genannt, fertiggestellt und vom Schweizerischen Lehrerverein in Verlag genommen worden. Zum bescheidenen Preis von Fr. 1.50 kann es vom Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins (Postfach Zürich 35) bezogen werden.*

### Zum Jahreswechsel

Allen unsern Lesern, Mitarbeitern und weiteren Freunden entbietet die Redaktion die besten Wünsche zum Jahreswechsel.

Das erste Heft des neuen Jahrganges erscheint Freitag, den 6. Januar 1956.

In den nächsten Tagen gelangen die Honorare für die Mitarbeiter im letzten Vierteljahr 1955 zur Auszahlung. Nach alter Übung werden Beträge unter Fr. 3.— der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung gutgeschrieben.

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, LUZERN; Dr. WILLI VOGT, ZÜRICH; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 280895 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 237744. Postcheckkonto VIII 889



## Bücherschau

JÄGER WERNER: *Paideia* (III. Band). Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin. 462 S. Kart., Halbleinen. DM 20.—.

Der dritte Band der *Paideia* enthält das zweite Buch des Untertitels «Das Zeitalter der grossen Bildner und Bildungssysteme», damit die Fortsetzung der Untersuchung von Platons Staat. Es führt die ebenso umfassende, scharfsinnige wie klare Untersuchung über die Erziehung zum Guten weiter (das an den drei *Merkmale* Schönheit, Symmetrie und Wahrheit erkennbar ist) — womit das Gute noch nicht etwa definiert ist. Der Erziehung, das heisst der Erweckung der in der Seele schlummernden Fähigkeiten und ihrer «Konversion», das heisst Wendung zum Guten, wird am Werke Platons schrittweise und auf allen Lebensgebieten nachgespürt, so etwa in den politischen Strukturen. Zur Gefahr der extremen anarchischen Demokratie mit absoluten Freiheitstendenzen steht z. B. was folgt:

«Die Symptome der Anarchie werden am frühesten auf dem Gebiete der Erziehung sichtbar, denn von ihrer Auflösung nimmt der Prozess (nach Platons Aetiologie) seinen Ursprung. Die *Paideia* der *falschen Gleichheit* kündigt ihre Wirkungen in den widernatürlichsten Erscheinung an. Die Väter assimilieren sich dem Niveau des Kindesalters und fürchten ihre Söhne, die Söhne gebärden sich wie erwachsen und denken alt. Sie kennen keine Ehrfurcht vor ihren Eltern und haben kein Schamgefühl mehr, da beides gegen *ihr Gefühl von wahrer Freiheit* verstossen würde. Fremde und Ausländer massen sich die gleiche Stellung wie Bürger an, und Bürger leben in ihrem eigenen Staat so desinteressiert, als ob sie Ausländer seien. Die Lehrer fürchten ihre Klasse und schmeicheln ihren Schülern, die Schüler behandeln ihre Erzieher mit Nichtachtung. Es herrscht ein Geist der Altklugheit unter der Jugend, während unter den Alten Jugendlichkeit die grosse Mode ist und nichts so sehr gescheut wird wie der Schein der Unliebendwürdigkeit und ‚despotischen‘ Strenge».

Glänzend geschrieben, ist Jaegers *Paideia*, eines der grossen Quellenbücher der Pädagogik — dankbar entgegengenommen von allen, denen das zeitraubende Studium der Quellen selbst nicht möglich ist, und von jenen, denen die Quellen aus philologischen Gründen nicht zugänglich sind. *Sn.*

SCHUEPP METHA: *Heilende Bewegung*. Verlag Hs. Huber, Bern. 182 S.

Unter diesem Titel gibt die ehemalige Frauenfelder Lehrerin ein Buch über Massage, Turnen und Dehnen von Verkrampfungen und Kontraktionen nach Erkrankungen und Unfällen heraus.

Prof. Dr. med. H. Debrunner schreibt in seinem Vorwort: «Was die Verfasserin an methodischer Darstellung, an sauberer Beschreibung, an gründlicher Durchdenkung der wirksamsten Handgriffe darbietet, ist alles auf sicheren Grund gestellt. Was sich hundertfach jetzt und früher bewährt hat, wird in neuer, leichtfasslicher Form dem Lernenden und dem Lehrenden dargeboten. Ich wünsche dem guten Buche den verdienten Erfolg zum Wohle der vielen Bewegungsgehinderten.»

Gerade unter den Lehrerinnen und Lehrern der Volksschulstufe wird es sicher viele geben, die bekümmerten Eltern auf Grund dieses Buches Rat geben können, auf diese Weise helfend einwirken können, dass bewegungsgehinderten Kindern geholfen werden kann. Der Rezensent kennt eine Patientin, die wohl einzig durch solche «heilenden» Bewegungen gerettet werden konnte. *E. O.*

KÜPPER HEINZ DR.: *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*. Verlag Claassen, Hamburg 1955. 421 S. Leinen. DM 27.—.

«Die Umgangssprache ist eine Zwischenform zwischen Hochsprache und Mundart; aber die Grenzen sind fließend... Auf keinen Fall lässt sich die Umgangssprache als eigenständige, von beiden geschiedene Sprachform auffassen... In gewissem Sinn ist die heutige Umgangssprache das sprachliche Ergebnis der Verstädterung, der Industrialisierung und des Verkehrs.» Der Begriff «Umgangssprache» wurde vor rund 150 Jahren geprägt, lässt sich aber nicht genau definieren. Aus diesem Grund umfassen die rund 6000 Stichwörter verschiedene Stilschichten. Da gibt es Wörter und Wendungen, die sich auch im Mund des Gebildeten gut ausnehmen, neben solchen, die nur vom Großstadtpöbel gebraucht werden. Zwei interessante Aufsätze über Lebensbedingungen und Stil der Umgangssprache gehen den 326 Seiten des «Erklärenden Wörterbuches» voraus, dessen Erläuterungen eine Zeile (Kack) bis zwei Seiten (Nase) umfassen. Beispiele:

*abstottern* tr. eine Geldschuld in Teilzahlungen tilgen. Die mit dem Aufkommen der Abzahlungsgeschäfte auftauchende

Redensart des 20. Jh. verdankt ihre Beliebtheit der köstlichen Ähnlichkeit zwischen Stotterer und Ratenzahler. Bereits 1938 stand das Wort in einer amtlichen Mitteilung zu lesen.

*Ach* n mit Ach und Krach = mit genauer Not; noch gerade. Eigentlich ist «mit Ächzen und Krächzen» gemeint, also mit Stöhnen, den üblichen Begleitlauten bei starker Anstrengung. Die Redewendung im heutigen Sinn ist wenig älter als 250 Jahre.

Ein 60 Seiten umfassendes «Wörterbuch der hochdeutschen Grundbegriffe» bildet den Schluss des Bandes. Dieser Teil dient zugleich als Sachregister, indem halbfette Anfangsbuchstaben auf die Stichworte im ersten Teil verweisen. Beispiele:

*Einfall* m guter: Idee von Schiller — Pfunds Idee / wunderlicher: Bieridee — Flausen — Kateridee — Mucken — Raptus — Schnapsidee — Schrulle — Spleen — Zicken / wunderliche Einfälle haben: Einfälle wie ein alter Eimer haben — einen Furz im Kopf haben — sein Gehirn treibt Blasen — Grillen im Kopf haben — Ideen wie ein alter Eimer haben — Naupen im Kopf haben — einen sonnigen Nerv haben — einen Rappel haben — spinnen.

*lernen* tr. büffeln — einochsen — sich auf die Hosen setzen — ochsen — pauken.

Das vorliegende Werk darf als erstes deutsches Slang-Lexikon bezeichnet werden und stellt unzweifelhaft einen wichtigen Baustein zur Sprach- und Sozialgeschichte dar. Es zeigt unter anderem, wie die deutsche Sprache durch zwei Kriege, durch Vermassung und Vermischung gelitten hat. Die Lektüre des Werkes — dieses Wörterbuch kann wirklich gelesen werden — ist amüsant und erschütternd zugleich. Hier spiegelt sich eine Welt, vor der einem graut, und es ist bezeichnend, dass die Wörterliste für «Glück» viel kleiner ist als diejenige für «Unglück».

Als Nachschlagewerk dient dieses Lexikon vor allem Philologen, Lehrern und Übersetzern. *Tb. M.*

ENDRES C. F.: *Der Augenblick ist Ewigkeit*. Verlag Rascher, Zürich. 163 S. Leinen Fr. 11.95.

In wortreicher Weise beschwört der Verfasser den Leser, der Seele ihr Recht im Alltagsleben nicht vorzuenthalten. Er bestimmt die Seele als eine Naturkraft, über deren Wesen wir so wenig wissen als über das Wesen der Elektrizität zum Beispiel. Aber ihre Wirkungen seien offenbar. Sie vermöge jeden Tag mit goldenem Gehalt zu füllen, sie biege Schicksalschläge in Segen um, sie verleihe auch der geringsten Arbeit Sinn und wandle den in Erfahrungen gebildeten Pessimismus in einen Optimismus philosophischer Tönung um, sie binde die Leidenschaften in ein ungefahrliches Mass zurück und hebe den Verkehr mit andern Menschen aus der Sphäre des Eigennutzes, des Neides und der Heuchelei in die freie sittliche Wahrheit; sie messe dem Körper das Recht zu, das ihm gebühre und schenke dem Alter Weisheit — sie sei im ganzen genommen das Mittel, einen Lebenslauf zu seiner Erfüllung zu bringen. Auch wenn in dieser Lehre der Anteil des individuell-seelischen Faktors in der Auseinandersetzung zwischen Erbanlage, Umwelt und Individualkraft überschätzt wird, enthält das Buch doch viele Wahrheiten, die, wenn sie auf einen günstigen Boden fallen, in das dumpfe Dahintreiben von Tag zu Tag einen bewusst gestaltenden, bereichernden und befreienden Zug bringen können. Bücher der Lebenskunst sind nicht danach zu beurteilen, ob die Beweisführungen richtig seien, die Zitate und Beispiele objektiv wahr verwendet werden usf., sondern nach der Wirkung. In dieser Hinsicht zeitigte das gesamte Werk von C. F. Endres gewiss grosse und schöne Ergebnisse. *H. Z.*

SCHWEIZER BARBARA: *Gut gelaunt — mit Ausnahmen* (Betrachtungen einer unvollkommenen Hausfrau). Schweizer Spiegel Verlag, Zürich. 69 S. Kartoniert.

Das reizende Büchlein, dessen Betrachtungen munter am Rande eines städtischen Haushaltes plätschern, regt an, aus dem gedankenlosen, übernommenen Alltagsgang herauszutreten. Es gibt Hinweise zu einer bewussten und gewollten Gestaltung des Lebens der Hausfrau und der Familie. Leider sind aber alle Rezepte zu einem schönern, leichteren, angenehmeren, friedlicheren, wertvolleren Leben nutzlos, wenn sie nur die Form ändern. In der Seele muss wurzeln, was wahrhaft bereichern soll. *H. Z.*

SCHWARZER HIRSCH: *Ich rufe mein Volk*. Walter-Verlag, Olten. 261 S. Leinen Fr. 16.80.

In gewaltigen Bildern berichtet der alte Mediziner Schwarz Hirsch von der religiösen Weisheit der Indianer. Als Neunjähriger hatte er das Grosse Gesicht, eine umfassende Vision; die Symbole und die Riten, die auf diesen fus-

sen, verkörpern den Sinn und Geist seiner Rasse. Obwohl die Verbindung zu dem Übersinnlichen nie abbricht, das Geschick des unglücklichen Volkes vermochte der Mann nicht zu ändern, und wir erleben in der von einem bedeutenden Ethnographen getreulich notierten Erzählung, wie die Indianer aus ihren weiten Jagdgründen, wo die riesigen Büffelherden Nahrung boten, durch die doppelzüngigen Weissen verdrängt und in die Reservationen getrieben werden. Oft wird der Leser an die Propheten des Alten Testaments erinnert, wie denn das Buch einen bedeutenden Beitrag zur Kenntnis der Urreligionen darstellt. Hier ist, von der zeit- und volksbedingten Einkleidung abgesehen, ewiges Menschenheitsgut. H. Z.

VAN SCHELTEMA FREDERICK ADAMA: *Die geistige Wiederholung*. Verlag Francke, Bern. 317 S. Leinen Fr. 17.50.

Das Buch geht von dem Gedanken aus, dass der sich entwickelnde Mensch die Stufen der Menschheitsentwicklung wiederholen müsse. Als geistreiches Aperçu etwa geäußert, wird dieser Gedanke hier systematisch untersucht. Für die wissenschaftliche Begründung der Gleichung Urzeit : Vorzeit : Mittelalter : Neuzeit = Frühkindheit : Kindheit : Jugend : Reife ist unabdingbare Voraussetzung die tiefe Kenntnis der Kinderpsychologie und der Vorgeschichte der Menschheit. In seltener Personalunion hat Scheltema den Versuch mit einem umfassenden Material vornehmen können. Das Buch hat eine solche Fülle von interessanten Gesichtspunkten aus Psychologie und Anthropologie, Religion, Kunst und Pädagogik und bringt ein solch reiches Abbildungsmaterial, dass der Wunsch des Verfassers, sein Buch möge auch zu den Eltern und Erziehern gelangen, voll unterstützt zu werden verdient. F. H.

GORDON CHILDE: *Stufen der Kultur*. Europa-Verlag, Zürich-Wien. 348 S. Leinen Fr. 15.—

Das Buch geht der Entwicklung der menschheitlichen Kultur vom Auftreten des Menschen bis zum Ende der Antike nach. Die Phase der Selbstversorgung, die das Wesen der «Sammlerzeit» ausmachte, ging zu Ende, als in den Flusstälern des Nils, des Euphrat und Tigris und des Indus wirtschaftliche Umwälzungen eine städtische Kultur schufen. Bis etwa 3000 v. Chr. hatte sich an den genannten Stellen diese Entwicklung vollzogen. Der nahe Osten gab seine Errungenschaften weiter an eine Mittelmeerkultur, die sich im Mittelmeerbecken weiter ausbreitete. Trotz gewaltiger Katastrophen und Völkerschübe wurden jeweils die wesentlichen Errungenschaften der vorausgegangenen Kulturrepoche für die neue gerettet, so dass «der Fortschritt wirklich, wenn auch nicht immer stetig» war. Die Hauptlinien der Entwicklung und die Charakterisierung der einzelnen Kulturen formen sich zu einem fesselnden Gesamtbild. F. H.

STICKELBERGER EMANUEL: *Bunte Ufer*. Verlag Huber, Frauenfeld. 400 S. Leinen Fr. 12.50.

Dieser Abschlussband der zwölfbändigen Gesamtausgabe enthält Gedichte, die Erzählung «Der Grossmajor von Cully», Erinnerungen, Kleine Schriften. — Im Gegensatz zu andern Dichtern, die sich mit geschichtlichen Gestalten beschäftigen, sucht Stickelberger nicht etwa das geschichtliche Kostüm, um Probleme der Gegenwart im Gewande der Vergangenheit darzustellen, er geht vielmehr aus von der *Geschichte*. Markante Gestalten und Episoden sucht er in Novellen, Dramen und Romanen wieder lebendig der Gegenwart vorzustellen. Mit einer Handvoll heiterer Gedichte rundet er das Bild des Mannes, dem als Basler auch der Sinn für Spott und Humor nicht fehlt. K.-A.

Dr. med. BOVET THEODOR: *Das Geheimnis ist gross*. Verlag Paul Haupt, Bern. 164 S. Ganzleinen Fr. 9.30.

Ein erfahrener Psychiater und langjähriger Eheberater zeigt, wie in der Ehe das egoistische Ich sich der Gemeinschaft unterziehen lernen soll. Dazu wird eine kluge «Ars amandi» entwickelt, die deutlich und offen von den Dingen spricht, um die man meist in verschleiernenden Redensarten herumgeht. Die besondere Eigenart des Buches besteht darin, dass jedes Tun mit orthodox-protestantischem Glauben in Beziehung gebracht wird. Religiös positiv eingestellte Leser werden es deshalb vor allem schätzen. Den andern können aber die mitgeteilten unverblümt und lebensklug betrachteten Tatsachen auch sehr dienlich sein. fms

PFISTER RUDOLF: «*Um des Glaubens Willen*» (Die evangelischen Flüchtlinge und ihre Aufnahme in Zürich im Jahre 1555). Evangelischer Verlag, Zollikon-Zürich. 152 S. Kartoniert Fr. 11.85.

Der Verfasser hat es im vorliegenden Buch unternommen, auf packende Art das Werden und die Schicksale der Evan-

gelischen in Locarno auf Grund der Quellen zu erzählen. Der Inhalt gliedert sich in drei Teile: Die Reformation; Die bekennende Gemeinde Locarno und ihr Untergang; Die späteren Schicksale der evangelischen Locarner. Eine wahre Fundgrube für den Unterricht in Kirchengeschichte! K.-A.

## Kurse

Wochenendkurse für Leiter von Skilagern mit Schülern und Jugendgruppen, veranstaltet durch den Freizeidienst der Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich 22, finden statt: 28./29. Januar 1956 Rigi-Scheidegg 4./5. Februar 1956 Aeschiried ob Spiez. Schneespiele, Skispiele, Hüttenabende.

## Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Die Bibliothek des Pestalozzianums soll in den nächsten Monaten gründlich überprüft und neu geordnet werden. Dadurch wird ermöglicht, dass die Besucher unserer Bibliothek rascher bedient werden können als bisher und dass unser Personal trotz der zunehmenden Besucherzahl keine übermässige Belastung erfährt. Um die notwendigen Arbeiten durchführen zu können, bleibt deshalb die Bibliothek des Pestalozzianums vom 1. Januar 1956 an bis auf weiteres am Montag den ganzen Tag geschlossen. Wir ersuchen Sie höflich, Ihre Besuche auf die übrigen Wochentage zu verschieben und danken Ihnen zum voraus bestens für Ihr verständnisvolles Entgegenkommen.

## Sehr verehrte Abonnenten!

Der heutigen Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei. Wir bitten Sie, diesen zur Ueberweisung des

## Abonnementsbetrages für das Jahr 1956

zu verwenden. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Betrag bis **spätestens am 31. Januar 1956** einzahlen würden; nachher beginnen wir mit dem Versand der Nachnahmen für die noch nicht bezahlten Abonnements.

Der Abonnementspreis beträgt für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (auch für pensionierte und stellenlose Lehrer) Fr. 14.— für das ganze Jahr, Fr. 7.50 für das halbe Jahr und Fr. 4.— für das Vierteljahr. Lehrer, die nicht Mitglieder des SLV sind, Kollektivabonnenten (Lehrerzimmer, Schulhäuser usw.), Schulpflegen, Schuldirektionen, Bibliotheken usw. sowie Nichtlehrer bezahlen Fr. 17.— für das ganze Jahr, Fr. 9.— für das halbe Jahr und Fr. 5.— für das Vierteljahr. (Postcheckkonto der Administration der Schweizerischen Lehrzeitung VIII 889, Zürich.)

Wir empfehlen Lehrern, die noch nicht Mitglied des SLV sind, aber doch die Lehrzeitung abonniert haben, dem Schweizerischen Lehrerverein beizutreten. Für den Jahresbeitrag von Fr. 4.— (also nur Fr. 1.— Differenz gegenüber dem Abonnementspreis für Nichtmitglieder) geniessen Sie viele Vorteile. Der Jahresbeitrag wird gesondert im Laufe des zweiten Quartals des Jahres eingezogen.

Den Mitgliedern der Sektion Baselland haben wir keine Einzahlungsscheine zugehen lassen, da die Verrechnung direkt mit dem Sektionskassier erfolgt.

Wer bereits für das nächste Jahr vorausbezahlt hat, möge den Einzahlungsschein vernichten.

Wir bitten Sie, in Ihrem Bekanntenkreis für die Schweizerische Lehrzeitung zu werben und namentlich die neu ins Amt eintretenden Lehrer auf das Organ des Schweizerischen Lehrervereins aufmerksam zu machen. Für jede Unterstützung danken wir bestens.

Zürich, den 28. Dezember 1955.

Die Redaktion der  
Schweizerischen Lehrzeitung.

# Aegypten-Reisen

6.—8. Wiederholung:  
18. Februar, 17. und 31. März

Begleitete Gesellschaftsreise  
des «Instituts z. Förderung kul-  
tureller Reisen» Zürich, mit der

«**ESPERIA**»

(dem schwimmenden Hotel)

Flug via Athen: **Swissair**

Besuch und Führungen:

**Neapel**  
**Alexandrien**  
**Kairo**  
**Pyramiden**  
**Luxor/Theben**  
**Assuan**

13 Tage ab Zürich  
«alles inbegriffen»

**Fr. 1670.—**

Prospekte, Auskunft und  
Anmeldestelle

**Reisebüro Hotelplan**

Talacker 30, Zürich, Tel. 27 05 55  
Spalenberg 53, Basel, Tel. 22 18 61  
Hirschengraben 11, Bern,  
Telephon 3 78 24  
Haldenstr. 7, Luzern, Tel. 288 48

## Stellvertretung

Infolge Todesfalls ist die Lehrerstelle an der Gesamtschule Courlevon bei Murten, von anfangs Januar bis Ende März 1956 durch einen 603

## Stellvertreter

zu besetzen.

Anmeldungen sind schriftlich oder telephonisch zu richten an Herrn Alfred Meyer, Schulpräsident in Courlevon, Tel. (037) 3 42 41.

Wegen Wegzugs des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines 590

## Primarlehrers

an unserer Oberschule

auf Beginn des Schuljahres 1956/57 zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Die Minimalbesoldung beträgt für einen ledigen Lehrer Fr. 825.—, für einen verheirateten Lehrer Fr. 885.— zuzügl. allfällige Kinderzulagen.

Bewerber werden eingeladen, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweisen bis spätestens 10. Januar 1956 an den Präsidenten der Primarschulpflege Rickenbach (Bld.), Herrn Hans Plattner-Kaufmann, zu richten.

Primarschulpflege Rickenbach (BL).

Erziehungsheim für Knaben in der Nähe Zürichs sucht auf das Frühjahr 1956 einen

## Lehrer

für die 1.—4. Klasse. Freude am Basteln, Spiel und Sport sind Voraussetzung. Kleine Klassen. Besoldung und Freizeit sind geregelt. — Interessenten mögen sich unter Chiffre SL 576 Z an die Administration der Schweiz. Lehrervereinigung, Postfach Zürich 1, wenden.

## Primarschule Tecknau

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 ist die 598

## Lehrstelle

der Oberstufe neu zu besetzen. Anmeldungen mit Lebenslauf und erforderlichen Ausweisen sind bis 7. Januar 1956 an den Präsidenten der Primarschulpflege Tecknau zu richten. Die Besoldungsverhältnisse sind gesetzlich geregelt (plus Ortszulage).

Schulpflege Tecknau.

## Evang. Lehranstalt Schiers

Auf den 16. April 1956 ist an der Gymnasialabteilung unserer Schule eine 587

## Hauptlehrstelle für Latein und Griechisch

neu zu besetzen. Alle Auskünfte über Lehrpensum und Anstellungsbedingungen können bei der Direktion verlangt werden (Tel. 081/5 31 91). Anmeldungen bis Ende Januar 1956 an die Direktion der Evang. Lehranstalt Schiers. P 875-30 Ch

## Sekundarschule Dozwil TG

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 ist an unserer Sekundarschule eine 596

## Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung zu besetzen.

Freifach: Englisch oder Italienisch.  
Gehalt: Maximal Fr. 11 000.— inkl. Teuerungszulage.  
Freifächer: Fr. 1000.—; Haushaltungszulage: Fr. 400.—;  
Kinderzulage: Fr. 200.—. Dienstalterszulage: Kantonal geregelt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an: Pfarrer Gutscher, Kesswil, Thurgau, Präsident der Sekundarschulvorsteherchaft.

Dozwil, 23. Dezember 1955.

Die Sekundarschulpflege.

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 sind an der Primarschule in Aesch (Baselland) 600

## 2 Lehrstellen für die Unter- und Mittelstufen

(1.—5. Schuljahr)

zu besetzen.

Anmeldungen von männlichen Lehrkräften sind mit Lebenslauf, Abschluss-Zeugnis und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit bis 15. Januar 1956 an die Primarschulpflege Aesch (Baselland) zu richten. Die Besoldungsverhältnisse und der Beitritt zur Pensionskasse sind gesetzlich geregelt.

Primarschulpflege Aesch (Baselland)

Das Internationale Knabeninstitut Montana Zugerberg  
sucht für sofort einen 581

### Deutschlehrer

Der Lehrauftrag umfasst den Unterricht der deutschen Sprache in der italienischen Abteilung des Instituts (Gymnasium und Handelsschule). Kenntnis der italienischen Sprache ist Bedingung.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruches (bei freier Station) sind der Direktion des Instituts einzureichen.

### Schule Netstal

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin wird die

### Primarlehrstelle an der Unterstufe

auf Beginn des Schuljahres 1956/57 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung nach Kantonaler Gehaltsordnung zuzüglich Gemeindezulage. Der Beitritt zur glarnerischen Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch. 586  
Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihre handgeschriebene Anmeldung mit Beilage des Lebenslaufes und der Zeugnisse bis 15. Januar 1956 an den Schulpräsidenten, Herrn Hermann Brunner-Hösl, Netstal, einsenden. P 9998 Gl

Der Schulrat.

### Schulgemeinde Luchsingen GL

Für die Neubesetzung der Lehrstelle an der Unterstufe, 1. und 2. Klasse, wird auf Schulbeginn, Anfang Mai 1956 594

### Lehrer oder Lehrerin

gesucht.

Anmeldungen sind bis 10. Januar 1956 an den Präsidenten, M. Walcher-Hefti, zu richten.

Wir suchen für die Unterschule Zelig-Wolfhalden (App.) auf nächstes Frühjahr einen tüchtigen, reformierten

### Lehrer oder Lehrerin

Besoldung: Die gesetzliche. Freie Wohnung oder Wohnungsschädigung. Bewerber(innen) belieben ihre Anmeldung an den Schulpräsidenten, Herrn Alfred Kugler, Tel. (071) 9 14 32 einzureichen, der gerne nähere Auskunft erteilt. 599

Die Schulkommission.

An der **Bénédict-Schule Thun** ist auf 15. April 1956, evtl. später, die Stelle einer externen, erfahrenen 595

### Primarlehrerin

der Unter- und Mittelstufe definitiv zu besetzen. Gehalt Fr. 7200.— bis 8700.—. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Photo sind zu richten an die **Direktion der Bénédict-Schule, Thun.**

### Primarschule Sennwald -evang. Lienz Rhtl.

Wir suchen auf Frühjahr 1956 597

### Primarlehrer

an unserer Oberschule. Wir bieten: Gesetzliches Gehalt plus Ortszulage, freie Wohnung in Einfamilienhaus. Anmeldung sofort an

Primarschulrat Sennwald, Tel. (085) 6 61 84.

### Gewerbeschule Solothurn

Auf Beginn des nächsten Schuljahres (Mitte April 1956) oder etwas später sind

### 2 neue hauptamtliche Lehrstellen für geschäftskundliche Fächer

zu besetzen. 588

**Erfordernisse:** Primar- oder Sekundarlehrerpatent, Unterrichtserfahrung an einer Gewerbeschule, Absolventen eines Jahreskurses zur Ausbildung von Gewerbelehrern werden bevorzugt. Einer der Gewählten sollte Unterricht in Französisch, Englisch oder evtl. Italienisch erteilen können (Sekundarlehrerpatent).

**Besoldung:** Fr. 11 000.— bis 12 500.—, erreichbar nach 10 Jahren. Dienstjahre mit fester Anstellung an öffentlichen Schulen werden angerechnet. Teuerungszulage pro 1956 = 31½%. Zulagen Fr. 240.— je Kind. Die Gewählten haben in Solothurn Wohnsitz zu nehmen. Massgebend für die Anstellung sind die Bestimmungen der städtischen Dienst- und Gehaltsordnung.

**Bewerbungen** mit Darstellung des Bildungsganges und der Praxis sind unter Beilage von Ausweisen und Zeugnissen, einer Photographie und eines Arzzeugnisses neuester Zeit bis spätestens 15. Januar 1956 an die Gewerbeschule Solothurn einzureichen. Vorstellung ist nur auf persönliche Aufforderung hin erwünscht.

Die Gewerbeschulskommission.

### Einwohnergemeinde Baar

### Offene Lehrstellen

Zufolge Neuschaffung einer Lehrstelle für einen 605

### Lehrer

und Demission einer

### Lehrerin

an der Primarschule Baar werden die beiden Lehrstellen für das neue Schuljahr 1956/57 zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

**Besoldung:** Primarlehrer: Fr. 6400.— bis 8800.—; Primarlehrerin: Fr. 5800.— bis 7600.— nebst Teuerungs-, Familienzulagen und Wohnungsschädigung. Lehrerpensionskasse vorhanden.

Die näheren Bedingungen können auf der Schulratskanzlei eingesehen werden. (Telephon 042/4 31 41.) Stellenantritt: 16. April 1956.

Bewerberinnen und Bewerber belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Lichtbild und Zeugnissen, sowie einem Curriculum vitae bis spätestens 28. Januar 1956 der **Schulratskanzlei Baar** einzusenden. Persönliche Vorstellungen nur auf Verlangen.

Baar, den 20. Dezember 1955.

Einwohnerrat Baar.

## Mädchenschule der Stadt Bern Oberabteilung Marzili

An der Oberabteilung Marzili ist auf Beginn des Schuljahres 1956/57, in der Hauptsache an der Fortbildungsschule, eine 606

### Hilfslehrerstelle

mit 19 Wochenstunden definitiv zu besetzen. Es handelt sich um

- 8 Stunden Biologie
- 7 Stunden Chemie
- 2 Stunden Physik
- 2 Stunden Rechnen.

Es besteht die Möglichkeit, sich auch nur für einzelne Fächer zu melden. OFA 5831 B.

Verlangt wird das bernische Gymnasiallehrerdiplom oder ein gleichwertiger Ausweis.

Rechte und Pflichten nach Gesetz und geltenden Vorschriften. Die Besoldung pro Jahresstunde beträgt: Für einen Lehrer Fr. 425.— bis Fr. 737.— plus 15 % Teuerungszulagen, für eine Lehrerin Fr. 424.— bis Fr. 676.— plus 15 % Teuerungszulagen.

Anmeldungen sind unter Beilage der Ausweise und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit bis am 15. Januar 1956 zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn a. Dir. Fr. Minnig, Dändlikerweg 67, Bern. Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher der Oberabteilung Marzili, Herr Dr. Fr. Kundert.

Zu persönlicher Vorstellung wird besonders eingeladen.

## Gewerbeschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Sommersemesters 1956 ist an der Allgemeinen Abteilung eine

### Lehrstelle

für theoretisch-berufskundlichen Unterricht in Gewerblicher Naturlehre, Chemie, Physik, Botanik, Fachrechnen und Algebra vorwiegend an den Berufsklassen der Laboranten und Drogisten zu besetzen.

**Erfordernisse:** Abgeschlossenes Hochschulstudium in Naturwissenschaften oder in Chemie und Physik mit Nebenfächern.

**Besoldung und Anstellung:** Bei wöchentlich 28 Unterrichtsstunden beträgt die Besoldung Fr. 13 608.— bis 17 808.—.

Die Anstellung erfolgt vorerst als Hilfslehrer mit voller Beschäftigung; bei Eignung ist für später die Wahl zum hauptamtlichen Lehrer mit entsprechender Besoldungserhöhung vorgesehen.

Handschriftliche Anmeldungen mit kurzer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und unter Beilage einer Photographie, der Studienausweise und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit sind mit der Ueberschrift «Lehrstelle an der Allgemeinen Abteilung» bis 9. Januar 1956 der Direktion der Gewerbeschule, Ausstellungsstrasse 60, Zürich 5, einzureichen. 589

Nähere Auskunft erteilt Dr. E. Meier, Vorsteher der Allgemeinen Abteilung, Telephon 42 67 00.

Zürich, den 12. Dezember 1955.

Der Direktor.

## Offene Lehrstelle an der Kantonsschule Solothurn

Es ist infolge Demission des bisherigen Inhabers eine

### Lehrstelle für Englisch

im Hauptfache und Deutsch oder Französisch im Nebenfache am Gymnasium, der Real- und der Handelsschule auf Beginn des Schuljahres 1956/1957 neu zu besetzen. 604

Von den Bewerbern wird abgeschlossene Hochschulbildung und der Besitz des Gymnasiallehrer-Diploms oder eines gleichwertigen Ausweises verlangt.

Wöchentliche Pflichtstundenzahl: 25.

Besoldung: Fr. 8400.— bis Fr. 11 000.— je nach Dienstjahren, zuzüglich die vom Kantonsrat alljährlich zu beschliessende Teuerungszulage (pro 1956 73 %).

Bisherige Dienstjahre an öffentlichen oder privaten höheren Lehranstalten werden nach Massgabe der früheren Anstellungs- und Beschäftigungsverhältnisse angerechnet. Der Beitritt zur Professorenrentenskasse ist obligatorisch. Die Zuteilung weiterer den Studien des Bewerbers entsprechender Fächer wird vorbehalten.

Anmeldungen in Begleit eines ärztlichen Zeugnisses im Sinne der Tbc-Vorschriften sind bis zum 23. Januar 1956 der Kanzlei des Erziehungs-Departementes einzureichen.

Solothurn, den 22. Dezember 1955.

Für das Erziehungs-Departement:  
Dr. Urs Dietschi, Reg.-Rat.

## Offene Lehrstellen

An der Bündner Kantonsschule in Chur werden infolge Rücktritts und Neuschaffung folgende Stellen besetzt und zu freier Bewerbung ausgeschrieben:

1. Lehrstelle für Mathematik und Physik  
(vorwiegend an der Handelsmaturitätsabteilung)
2. Lehrstelle für Englisch, evtl. auch Deutsch
3. Lehrstelle für Mathematik und Physik und Rechnen  
(vorwiegend am Lehrerseminar) 593
4. Lehrstelle für Französisch und Italienisch  
(vorwiegend am Lehrerseminar)
5. Lehrstelle für Deutsch, evtl. auch Geschichte
6. Lehrstelle für Alte Sprachen, evtl. auch Geschichte

Verlangt wird abgeschlossene akademische Ausbildung (Diplom für das höhere Lehramt und evtl. Doktorat).

Gehalt bei maximal 30 Unterrichtsstunden in der Woche gemäss Personalverordnung vom 29. Nov. 1951 in der 4. Gehaltsklasse (Grundgehalt Fr. 11 232.— bis 14 976.— zuzüglich die verordnungsgemässen Zulagen; Teuerungszulagen z. Zt. 14 %). Stellenantritt auf Beginn des Schuljahres 1956/57, anfangs September 1956. Der Beitritt zur Pensionskasse der kant. Beamten und Angestellten ist obligatorisch.

Anmeldungen mit Ausweisen über Studiengang, Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind unter Beilage eines kurzen Lebenslaufes, eines Leumunds- und eines Arzzeugnisses bis 14. Januar 1956 an das Erziehungsdepartement des Kantons Graubünden zu richten. Persönliche Vorstellung hat nur auf Einladung hin zu erfolgen.

Erziehungsdepartement Graubünden  
Theus

Deutschschweiz. Töchterinstitut sucht

### Lehrerin

für die Hauptfächer: Deutsch und Englisch.

Offerten mit Bild unter Chiffre SL 584 Z in die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

### Evang. Balgach

### Primarschule

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 ist die 583

### Lehrstelle

an der 5. Klasse neu zu besetzen.

Gehalt: Das gesetzliche, nebst Wohnungsentschädigung und Ortszulage. Anmeldungen sind bis 15. Januar 1956 an den Schulratspräsidenten, Herrn Dr. med. G. Jenny, Balgach, zu richten.

### Hölstein BL

Auf Beginn des Schuljahres 1956/57 ist an der Primarschule die 568

### Lehrstelle der Oberstufe

zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt (plus Ortszulage). Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen (Französisch und Handfertigkeit ist erwünscht) sind an den Präsidenten der Schulpflege, A. Thommen-Rothenbühler, Frenkenstr. 15, Hölstein, bis spätestens 7. Januar 1956 einzureichen. Tel. (061) 84 61 08.

Schulpflege Hölstein.

### Wartau Primarschule

Infolge Erreichung der Pensionsberechtigung, Schaffung von neuen Lehrstellen und Wahl an eine andere Schule sind auf Beginn des Sommersemesters 1956

### 5 Lehrstellen

zu besetzen. Hievon 2 Lehrstellen an Abschlussklassen und 2 Lehrstellen für Lehrerinnen.

Gehalt: Das gesetzliche nebst Personalzulage und Wohnungsentschädigung.

Anmeldungen sind bis am 10. Januar 1956 an den Schulratspräsidenten, Herrn Peter Krättli, in Trübbach, zu richten. 585

### Neues Naturfreundehaus «Stotzweid» Ebnat-Kappel

direkt an der Skipiste gelegen. Günstig für Wochenskilager und Tagesausflüge. Ermässigte Preise für Schulen. 580  
Anfragen an: E. Solèr, Ebnat Toggenburg — Tel. (074) 7 29 26

### IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere  
**CAFÉ KRÄNZLIN** Unionsplatz Telephon 236 84

### Zürich *Institut* Minerva

Handelsschule

Vorbereitung:

Arztgehilfenschule

Maturität ETH



# Wir gratulieren zum neuen Jahre!

*Ein frohes und  
glückliches Neues Jahr*

wünscht Ihnen die

**FA. JOS. KILLER**  
WIL - TURGI AG.

Experimentiertische

Materialschränke

Laborkapellen

Physikzimmer

592

Wir wünschen Ihnen ein frohes  
und segensreiches neues Jahr!

**B. SCHOCH**

USV-Fabrikation und Versand — Oberwangen (TG)

602

Herzliche Glückwünsche  
zum Jahreswechsel

entbietet der verehrten Lehrerschaft

*R. Zraggen*

**SIGNA-KREIDEN**

*Dietikon-Zürich*

591

*Herzliche Glückwünsche  
zum neuen Jahr*

allen unsern Mitgliedern, Lesern und Inserenten

REDAKTION UND ADMINISTRATION  
DER SCHWEIZER. LEHRERZEITUNG

## «HEBI»-Bilderleisten

die verblüffend einfache Aufhänge-  
vorrichtung für Zeichnungen usw.

Verlangen Sie Muster u. Offerte von:

**E. RÜEGG, GUTENSWIL ZH**  
Schulmöbel      Telefon (051) 97 11 58

## BOLLJ-Patent-Hemd unsere Spezialität

2 Kragen, auswechselbar — sitzen genau wie angenähte.  
Enorme Auswahl, div. Preislagen schon ab **Fr. 19.80**  
Tadellose Ausführung, moderne Kragenformen



Mass- und Reparaturservice

Zürich 1: Löwenstrasse 2, Schmidhof, Tel. 23 63 52  
Bern: Karl-Schenk-Passage    Lausanne: Grand Pont 18

## Bewährte Schulmöbel



Basler  
Eisenmöbelfabrik AG  
SISSACH / BL

solid  
bequem  
formschön  
zweckmässig

# Sissacher Schul Möbel

### BEZUGSPREISE:

	Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich " 7.50	" 9.50
Für Nichtmitglieder	jährlich " 17.—	" 22.—
	halbjährlich " 9.—	" 12.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, mitteilen.  
Postcheck der Administration VIII 889.

### INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 13.35, 1/16 Seite Fr. 25.40, 1/8 Seite Fr. 99.—.  
Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telefon (051) 23 77 44.

Die  
Schatten-  
seiten

Ihres Berufes können auch  
Ihrem Organismus gefähr-  
lich werden. Vorbeugen ist  
besser als heilen — des-  
halb fassen Sie rechtzeitig  
den Entschluss, durch eine  
Sennrütikur Ihre Gesund-  
heit zu erhalten.

Verlangen Sie bitte unseren Prospekt

**Sennrütli** DEGERSHEIM

Tel. 071. 54141

Das Haus für individuelle Kuren

Mitglied der Schweizer Reisekasse

OFA 321 - 5 Z

Mit der modernen

## FLUMSERBERG BAHN

von Unterterzen nach Tannenbodenalp  
rasch - sicher - billig !!

## ERHOLUNG AM GENÈSERSEE

im komfortablen Familienhotel

## RIGHI VAUDOIS

GLION s/Montreux

Evang.-landeskirchl. Haus — alkoholfrei

Einzigartige Lage, mildes Klima - Das ganze Jahr geöffnet

Telephon (021) 6 25 23

P 03-G-5 L

## Verkehrsschule St. Gallen

Kantonale, vom Bund subventionierte Mittelschule.  
Vorbereitung für öffentliche Beamten (Post, Eisen-  
bahn, Zoll, Telephon/Telegraph).

Anmeldungen bis 20. Januar 1956.

Aufnahmeprüfungen: 6., 7. und 8. Februar 1956.

Beginn des neuen Schuljahres: 23. April 1956.

Prospekte verlangen.

Zuverlässige, erfolgreiche

## Ehevermittlung

durch Frau G. M. Burgunder  
a. Lehrerin, Postfach 17,  
Langenthal      OFA 6514 B

Wo erhalten Sie den Prospekt für  
Krampfadernstrümpfe

**SCHWÄGLER**  
amtätsgeschäft

Zürich    Seefeldstrasse 4

Gaberells  
Wandkalender  
sind ein  
Schmuck

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

## IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL

49. JAHRGANG NUMMER 21 28. DEZEMBER 1955

### Zürch. Kant. Lehrerverein

#### Protokoll der Präsidentenkonferenz

vom 23. November 1955, 18.00 Uhr im Bahnhofbuffet I. Kl.  
Zürich-HB.

**Präsenz:** Es sind alle Sektionspräsidenten oder deren Stellvertreter, sowie der vollzählige Kantonalvorstand anwesend.

**Vorsitz:** J. Baur, Präsident des ZKLV.

**Geschäfte:** 1. Protokoll, 2. Mitteilungen, 3. Besoldungsrevision, 4. Bericht Nr. 1 der Erziehungsdirektion zur Reorganisation der Oberstufe, 5. Gesetz über die Wahlen und Abstimmungen, 6. Erstellen einer Schulhausanlage für die Kantonsschule Zürich, 7. Allfälliges.

1. **Das Protokoll** der Präsidentenkonferenz vom 24. Juni 1955, veröffentlicht im Pädagogischen Beobachter Nr. 17 vom 28. Oktober 1955 wird genehmigt. — Mit der Veröffentlichung des Protokolls der erweiterten Präsidentenkonferenz vom 16. August 1955 wird noch zugewartet, bis alle Artikel über das Problem der Dispensierung der Sabbatisten und Adventisten erschienen sind.

#### 2. Mitteilungen:

a) Im kantonalen Lehrmittelverlag ist die Sammlung der Gesetze und Verordnungen für das Volksschulwesen neu erschienen.

b) Der Kantonalvorstand beabsichtigt, im kommenden Jahr versuchsweise einen *Reisedienst des ZKLV* einzurichten. Er liess sich dabei von dem Gedanken leiten, den im ZKLV zusammengeschlossenen Kolleginnen und Kollegen auf dem Gebiet der Weiterbildung und Freizeitgestaltung neue Möglichkeiten zu bieten. Zu diesem Zwecke wird versuchsweise ein vorläufig auf ein Jahr befristeter Vertrag mit der Gesellschaft «Reisehochschule Zürich», welche unter der bewährten Leitung eines ehemaligen Kollegen steht, abgeschlossen. Es sollen vor allem preiswerte Auslandsreisen für Lehrergruppen organisiert werden.

c) Auf unsere Eingaben betreffend Dispens für Sabbatisten und Adventisten ist eine Antwort des Herrn Erziehungsdirektors erfolgt. Darin wird mitgeteilt, der Regierungsrat lehne es ab, seinen Beschluss zu sistieren oder in Wiedererwägung zu ziehen. Das von der Lehrerschaft geltend gemachte Begutachtungsrecht oder Vernehmlassungsrecht wird durch den Regierungsrat grundsätzlich anerkannt. Nur der Anspruch, dieses Recht vor der Durchführung des Versuches auszuüben, wird von der Regierung abgelehnt. Der Kantonalvorstand ist deshalb der Auffassung, sich weiterhin nicht mehr grundsätzlich mit der Frage des Begutachtungsrechtes zu beschäftigen, da die regierungsrätliche Antwort zufriedenstellend ausgefallen ist. Voraussichtlich werden die Schulkapitel in der ersten Versammlung im neuen Jahre zu dem auf Grund des regierungsrätlichen Beschlusses in Szene gesetzten Versuch Stellung beziehen können. Das von der Sektion Zürich gestellte Gesuch

um Einholung eines Rechtsgutachtens betr. das Begutachtungsrecht fällt nun dahin. Auf Wunsch der Sektion Zürich führte der Kantonalvorstand eine Umfrage über das Dispensationsproblem in andern Kantonen durch. Aus dieser geht hervor, dass einzig in Basel-Stadt seit kurzer Zeit eine Regelung in Kraft ist, wie sie im Kanton Zürich nun im Versuchsstadium vorliegt.

d) **Abänderungsgesetz zum Lehrerbildungsgesetz:** Der bestehende Lehrermangel, welcher vor allem für die Stadt Zürich schwere Probleme aufwirft, veranlasste die städtischen Kreisschulpflegepräsidenten, immer wieder Vorstösse zu unternehmen, um einzelnen, vor allem ausserkantonalen Kandidaten, erleichterte Bedingungen für die Gewährung des Wählbarkeitszeugnisses zu verschaffen. Der Erziehungsrat legte einen entsprechenden Vorschlag vor, welcher eine bis 1962 begrenzte Regelung bringen sollte. Der Regierungsrat will nun durch Abänderung des Lehrerbildungsgesetzes eine Dauerlösung schaffen, welche jeweilen in Zeiten des Lehrermangels die Bedingungen zur Erteilung des Wählbarkeitszeugnisses herabsetzt. Da der Kantonalvorstand den Gesetzesentwurf noch nicht zur Einsicht erhalten hat, kann er noch nicht Stellung dazu beziehen, Er wird aber die Sektionspräsidenten sobald als möglich zur Behandlung dieses wichtigen Geschäftes wieder zusammenrufen.

3. **Besoldungsrevision.** Präsident Baur orientiert vorerst über die von seiten der Lehrerorganisationen unternommenen Schritte: In einer Eingabe an den Regierungsrat verlangten die Personalverbände die Neuordnung der Besoldung durch Gewährung einer Reallohn-erhöhung und den Einbau der gesamten Besoldung in die BVK ohne Belastung des Personals (Eingabe veröffentlicht im Pädagogischen Beobachter Nr. 17/1955). Der ZKLV verlangte zusammen mit dem kantonalen Pfarrverein die Schaffung eines Ermächtigungsgesetzes, wonach der Kantonsrat auch die Besoldungen der Pfarrer und Lehrer festsetzen könnte.

In einer Konferenz mit dem Finanzdirektor, dem Erziehungsdirektor und einer Abordnung des Kantonalvorstandes und des Vorstandes des Lehrervereins Zürich wurden vor allem die Auswirkungen der kantonalen Limite auf die bevorstehende Revision der Besoldungsverordnung in der Stadt Zürich besprochen.

Eine ausserordentliche Delegiertenversammlung des kantonalen Festbesoldetenverbandes fasste nach eingehender Orientierung über die Besoldungsverhältnisse in der Privatwirtschaft, im Bund und Kanton eine Resolution zuhanden der Presse, worin eine Reallohnverbesserung und vor allem auch eine Korrektur der während der letzten Jahre eingetretenen Nivellierung bei den mittleren Besoldungsklassen verlangt werden. Ebenso wird der Einbau der Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung gefordert.

Über den gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten kann der Vorsitzende folgendes melden: Die Vorlage für eine



Besoldungsrevision für das Personal der Stadt Zürich wird demnächst den Personalverbänden zur Stellungnahme unterbreitet werden können. Die Neuregelung soll auf den 1. Januar 1956 in Kraft gesetzt werden. Es können sich nun wegen der kantonalen Limite Komplikationen einstellen, indem die Volksschullehrerschaft vorläufig nicht in den Genuss der Neuregelung kommen könnte. Fraglich ist auch, ob nicht die gesamte Schulvorlage, welche die Besoldungen der Kindergärtnerinnen, der Volksschullehrer, der Gewerbelehrer und der Lehrkräfte an der höheren Töchterschule umfasst, zurückgestellt würde. Die kantonalen Behörden sind nun zur Einsicht gelangt, ebenfalls auf 1. Januar 1956 eine Realloohnerhöhung für das kantonale Personal vorzuschlagen. Für die Lehrerschaft und die Pfarrer gestaltet sich das Vorgehen insofern wieder kompliziert, da entweder vorher ein Ermächtigungsgesetz der Volksabstimmung zu unterbreiten ist oder aber eine entsprechende Änderung des Besoldungsgesetzes.

Der Kantonalvorstand setzt sich dafür ein, dass das Ermächtigungsgesetz so rasch als möglich und noch vor der Besoldungsrevision zur Abstimmung gelangt. Vorläufig hat er davon abgesehen, der Regierung in einer Eingabe die materiellen Forderungen der Lehrerschaft zu unterbreiten. Präsident Baur zählt als wichtigste Forderungen unsererseits auf: Erhöhung des Grundgehaltes; Erhöhung der Limite, Herausnahme allfälliger Sozialzulagen der Gemeinden aus der Limite, keine Kürzung des Lohnes um die AHV-Rente bei Amtsführung nach dem 65. Altersjahr; prozentuale Erhöhung der Vikariatsentschädigungen; Einbau sämtlicher Teuerungszulagen in die Nominalbesoldung; Versicherung der gesamten Besoldung; Regelung der Renten für die Altrentner (Anpassung an den Index); Revision der Aufnahmepraxis in die BVK (Sparversicherung).

Der Kantonalvorstand übergibt den Präsidenten eine von J. Baur verfasste Schrift «Schulnot auch im Kanton Zürich», welche er zu gründlichem Studium und vorläufig noch vertraulicher Behandlung empfiehlt. Ferner erhalten die Präsidenten Schreiben zur Weiterleitung an Kollegen in Gemeinden, welche die freiwillige Gemeindezulage noch nicht bei der BVK versichert haben.

4. *Reorganisation der Oberstufe.* Der Vorsitzende macht zu diesem Geschäft noch folgende Mitteilungen: Der Versuch für ein Übertrittsverfahren im Frühjahr 1955 ist weitgehend ausgewertet und die ersten Resultate liegen vor. Die Kommission des ZKLV für die Volksschulgesetzrevision hat beschlossen, 1956 noch keinen zweiten Versuch durchzuführen. — Im Monat Dezember wird die genannte Kommission auch zum neuesten Lehrplanentwurf für die Werkschule Stellung nehmen. — Die Vorlage des Erziehungsrates zur Reorganisation der Oberstufe wird anfangs 1956 der Lehrerschaft zur Stellungnahme vorgelegt werden.

Zum Bericht Nr. 1 der Erziehungsdirektion: Die Erziehungsdirektion versucht, Ordnung in die Schulgesetzgebung zu bringen, Erziehungssekretär Dr. Schlatter stellt fest, durch die Praxis sei die Gesamtkodifikation durchbrochen und gesetzestechnisch eine unerwünschte Zersplitterung der Materie erfolgt. Es werden Vorschläge für die Rechtsform der zukünftigen Schulgesetzgebung gemacht. Der Kantonalvorstand hat nach gründlicher Prüfung einen Vorschlag ausgearbeitet, welchen er demjenigen der Erziehungsdirektion entgegenstellt.

Ein Gesamtgesetz über das Unterrichtswesen (Organisationsgesetz) soll alle Teile enthalten, welche das gesamte Unterrichtswesen im Kanton umfasst. Diesem

Rahmengesetz sollen Spezialgesetze untergeordnet werden wie: Gesetz über die Ausbildung und Anstellung der Lehrer, Gesetz über Besoldung und Versicherung, Gesetze über die Volksschule, die Fortbildungsschulen, die Mittelschulen, die Hochschulen usw.

Dr. Paul Frei gibt einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Schulgesetzgebung. Von 1830 bis 1859 sind rund 30 Schulgesetze geschaffen worden. Aus dieser Zeit liegt noch eine Gesamtkodifizierung vor. Das Schulgesetz von 1859 stellt für die heutige Zeit insofern ein Phänomen dar, als es vor der wichtigen kantonalen Verfassungsreform von 1869 geschaffen worden ist. Das Unterrichtsgesetz von 1899 basiert auf der Verfassung von 1869. Die Idee Dr. Schlatters, gewissermassen vorgefabrizierte Gesetzesteile später zusammenzubauen, müsse als Utopie bezeichnet werden. Die Schulgesetzgebung gehe immer sehr langsam vor sich und hinke dauernd hinter der Entwicklung nach.

Robert Egli verweist auf die Tendenz des Berichtes, die Gesetze für die Volksschule durch den Souverän genehmigen zu lassen, für die Mittel- und Hochschulen hingegen sollten die meisten Belange auf dem Wege der Verordnungen geregelt werden.

J. Binder zeigt an einigen Beispielen den Willen des Erziehungsrates, vermehrt auch in Mittel- und Hochschulangelegenheiten mitzusprechen, wie ihm dies gesetzlich zusteht, und die Praxis einzudämmen, dass die Erziehungsdirektion vermehrt Regelungen in eigener Kompetenz trifft.

Abschliessend wird noch mitgeteilt, auch der Synodalvorstand vertrete eine ähnliche Auffassung wie der Kantonalvorstand.

5. *Gesetz über die Wahlen und Abstimmungen.* Der Kantonalvorstand hat sich mit diesem Gesetz eingehend befasst und rechtzeitig mit den politischen Persönlichkeiten Fühlung aufgenommen. Ursprünglich war vorgesehen, in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern die Wahl der Lehrer den Schulbehörden zu übertragen. Den im Wahlgesetz enthaltenen Bestimmungen über die Neu- und Bestätigungswahlen der Lehrer kann zugestimmt werden. Neu ist, dass der Antrag der Schulpflege auf den Wahlzettel aufgedruckt wird. Rechtlich kann aber gegen diese Bestimmung nichts eingewendet werden.

6. *Erstellen einer Schulbausanlage für die Kantonsschule Zürich.* Der Kantonalvorstand bringt durchaus Verständnis für den vorgesehenen Bau auf. Er möchte aber bei dieser Gelegenheit auf die äusserst prekären Raumverhältnisse am Unterseminar Küsnacht und am kantonalen Oberseminar hinweisen.

Ernst Weiss wünscht, dass sämtliche Bestrebungen für den Ausbau der Mittelschulen von der gesamten Lehrerschaft unterstützt werden mögen.

#### 7. *Allfälliges.*

a) Die Präsidentenkonferenz beschliesst mehrheitlich, ihre Sitzungen jeweils an einem Freitagabend durchzuführen.

b) Otto Gasser und Karl Graf machen auf die wieder vermehrt auftauchende Tendenz aufmerksam, dass Pflegen ohne Teilnahme der Lehrerschaft Sitzungen abhalten wollen oder versucht wird, Gemeindeordnungen in dem Sinne abzuändern, wonach die Lehrerschaft nur noch durch Abordnungen in den Pflegesitzungen vertreten werden sollte. (Neuregelung in Dübendorf).

Schluss der Verhandlungen 19.55 Uhr.

Der Protokollaktuar des ZKLV:  
W. Seyfert

# Der Arbeitskreis des Pestalozzianums

(Fortsetzung)

## 4. Kurse und Tagungen

Seit dem Jahre 1932 führt das Pestalozzianum in zwangloser Folge Kurse und Tagungen für die Lehrerschaft durch, die stets regen Zuspruch fanden. Diese Tradition wird auch heute fortgesetzt. Das Pestalozzianum ist z. B. gegenwärtig von der Erziehungsdirektion mit der Leitung von Ausbildungskursen für Versuchsklassenlehrer betreut worden, für deren Organisation es verantwortlich zeichnet. Die Notwendigkeit der Durchführung derartiger Kurse drängt sich auf, weil einesteils in den nächsten Jahren in vermehrtem Masse Versuchsklassen gebildet und folglich Lehrer für ihre neue Aufgabe vorbereitet werden müssen, andernteils aber auch, um den bereits an Werkklassen tätigen Kollegen eine einheitliche und ergänzende Weiterbildung und Gelegenheit zum Austausch ihrer bisherigen Erfahrungen zu geben. Das Interesse an diesen Kursen ist erfreulich; aus dem ganzen Kantonsgebiet nehmen 176 Lehrer daran teil.

## 5. Das internationale Institut zum Studium der Jugendzeichnung

Das internationale Institut zum Studium der Jugendzeichnung sammelt Kinderzeichnungen aus Schulen aller Altersstufen. Die prächtige Sammlung, die von Kollege J. Weidmann mit grosser Sachkenntnis betreut und gefördert wird, ist heute international bekannt. Der Leiter des Institutes hat schon zu wiederholten Malen auch Zeichenwettbewerbe für Ausstellungen und Studententagungen anderer Länder in unseren Schulen angeregt. Der internationale Austausch für Jugendzeichnungen hat viele wertvolle Verbindungen mit Schulen und Erziehungsbehörden fremder Länder herbeigeführt. Diese Beziehungen zu fördern und zu pflegen, wird eine erfreuliche und vielversprechende künftige Aufgabe des Pestalozzianums sein.

## 6. Pestalozziforschung

Mit der Übernahme der Leitung des Pestalozzianums durch Prof. Dr. Hans Stettbacher rückte die Pestalozziforschung nach langjährigem Unterbruch wieder in den Vordergrund. Vorerst beteiligte sich das Pestalozzianum an der Gesamtausgabe der Werke Pestalozzis; während einiger Jahre standen anschliessend die Vorbereitungsarbeiten für die Briefbände im Vordergrund.

Prof. Dr. Hans Stettbacher betreut auch heute noch und in der nächsten Zukunft die «Pestalozziana», wofür wir ihm herzlich dankbar sind. Das wohl einmalige, umfassende Wissen, über das er hinsichtlich Leben und Werk Pestalozzis verfügt, dürfte kaum je gleichwertig zu ersetzen sein. Prof. Dr. Hans Stettbacher wird einen Kollegen in seine Forschungsarbeiten einführen, so dass das Institut auch weiterhin allen Anfragen über Pestalozzi aus dem In- und Ausland gerecht werden kann.

## 7. Die Beratungsstelle für das Kindertheater

Die Arbeitsgemeinschaft für das Schul- und Jugendtheater hat sich erst während des letzten Jahres dem Pestalozzianum angeschlossen. Seit dem 1. Januar 1955 ist dieses in der Lage, der Arbeitsgemeinschaft jährlich einen namhaften Kredit zur Entfaltung ihrer Tätigkeit zur Verfügung zu stellen. Die Beratungsstelle sammelt

für die Jugend geeignete Theaterstücke und berät Lehrer und Schüler bezüglich deren Auswahl und Aufführung. Sie wird von Sekundarlehrer G. Huonker betreut und hilft nicht nur mit, dass die oft banalen und seichten Theateraufführungen, wie sie beispielsweise am Schulsylvester immer noch in den Schulklassen geboten werden, allmählich verschwinden, sondern führt die Jugend auch zu einer Freizeitbeschäftigung, die ihrem natürlichen Bedürfnis Rechnung trägt.

Schon das kleine Mädchen ahmt spielend die Mutter nach. Je älter es wird, desto wirklichkeitsgetreuer will es seine Rollen spielen. Die Freude am Schul- und Jugendtheater erwacht. Immer wieder versuchen die Jugendlichen in ihrem Erlebnisdrang in Lebensbereiche vorzustossen, die entweder noch vor ihnen liegen, oder die sie nur schwerlich werden erreichen können. Das Rollenspiel ermöglicht ihnen jedoch, sich in menschliche Probleme hineinzuleben, die ausserhalb des Alltags liegen, sie aber beschäftigen oder besonders packen und ergreifen.

## 8. Die Jugendbibliothek

Im Dezember 1954 wurde die Jugendbibliothek des Pestalozzianums eröffnet. Das Bedürfnis nach der Schaffung einer Freihandbibliothek, wo Kinder ihren Lesestoff an den Regalen selber auswählen können, ergab sich in erster Linie aus der Notwendigkeit, die Jugend vor der Schundliteratur zu schützen, sie in ihrer geistigen Entwicklung zu fördern und ihr zu einer sinnvollen Gestaltung der Freizeit zu verhelfen. Durch die Möglichkeit der Benützung der Jugendbibliothek bis zum 18. Altersjahr werden viele Burschen und Mädchen — so hoffen wir — nach der Entlassung aus der Schulpflicht die Verbindung mit dem Buche nicht verlieren, sondern auch in dem entscheidenden Alter der Berufsvorbereitung neben den Zeitungen und illustrierten Blättern auch noch zu guter Literatur greifen.

Die Jugendbibliothek des Pestalozzianums erfreut sich, wie die entsprechende Bücherei der Pestalozzigesellschaft in Oerlikon, eines sehr regen Zuspruchs. In einem gediegenen und doch kindertümlich gestalteten Raum in einem Nebengebäude des Beckenhofes stehen gegenwärtig über 2500 Jugendbücher. Dieser Bestand hat sich aber als viel zu klein erwiesen, um der Nachfrage genügen zu können. Die zuständigen Behörden haben uns erfreulicherweise nicht im Stiche gelassen; wir sind heute imstande, die Jugendbibliothek bedeutend zu vergrössern, damit der lobenswerte Lesehunger unserer zahlreichen jungen Mitglieder gestillt werden kann. Der Präsident der städtischen Bibliothekerkonferenz, Hans Zweidler, sorgt in Verbindung mit Sekundarlehrer J. Haab und Fr. E. Eichenberger für den sachkundigen Ausbau. Nach der Ergänzung der Bibliothek beabsichtigen wir, im Rahmen von Vorleseabenden, an denen Jugendschriftsteller aus eigenen Werken vortragen werden, an die Eltern zu gelangen, um sie mit dem Jugendbuch wieder bekannt zu machen und über dessen Bedeutung aufzuklären.

(Fortsetzung folgt)

## Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1955

Abonnement des PB für 1955, S. 5. — Adressänderung der Redaktion, S. 5. — Adressänderung von Büro und Kontrollstelle, S. 8.

Baur, J.: Höhere Teuerungszulagen für das Staatspersonal, S. 2. / Jahresbericht des ZKLV, S. 9, 25, 29, 33, 37. / Die Lehrerbildung, S. 13. / Festsetzung der Besoldung

- der Lehrer und Pfarrer, S. 13. / Mitteilung des Kantonalvorstandes, S. 24, 28. / Unterrichtsdispens an Samstagvormittagen für jüdische und adventistische Schüler, S. 62. / Besoldungsrevision bei Stadt und Kt. Zürich, S. 73. — Beamtenversicherungskasse (Die kantonale ... muss revidiert werden.), S. 69. — Bergbevölkerung (Helft unserer ...), S. 41. — Berichtigung, S. 28. — Besoldung (Festsetzung der ... der Lehrer und Pfarrer.), S. 54. — Besoldungsrevision (Eingabe der vereinigten Personalverbände), S. 65. — Besoldungsrevision in der Stadt Zürich, S. 72. — Besoldungsrevision bei Stadt und Kt. Zürich, S. 73. — Binder, J.: Jahresbericht ZKLV, S. 37. — Blockflötenunterricht (Einbau des ... in den Lehrplan), S. 16. — Brunner, H.: Dr. h. c. F. Meister, S. 1. — Buchführungsunterricht (In Sachen ...), S. 72.
- Delegiertenversammlung** (Einladung zur ... des ZKLV), S. 33. — Delegiertenversammlung (Protokoll der ... des ZKLV vom 21.5.1955), S. 49, 57. — Diskussion um den Sprachlehrplan, S. 41.
- Entwicklung der Löhne und Gehälter beim Staat und in der Privatwirtschaft**, S. 45. — Ernst, E.: Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes, S. 8, 23, 28, 32, 40, 44, 52, 56, 63, 68, 71, 80. — Erni, K.: Protokoll der Hauptversammlung der OSK vom 19.3.55, S. 48.
- Festsetzung der Besoldung der Lehrer und Pfarrer**, S. 54. — Frei, H.: Die Entwicklung der Löhne und Gehälter beim Staat und in der Privatwirtschaft, S. 45. / Die Kantonale Beamtenversicherungskasse muss revidiert werden, S. 69. — Fischer, F.: In Sachen Buchführungsunterricht, S. 72. — Friedländer, F.: Protokoll der 28. Jahresversammlung der RLK, S. 3. — Fortschritt (Ein ... — aber nicht im Kt. Zürich), S. 72.
- Gemeindezulagen** (Versicherung der ...), S. 58. — Grimm, E.: Schulsynode: Referentenkonferenz betr. Physikbuch, S. 2. / Referentenkonferenz betr. Sprachlehrplan 4.—6. Kl., S. 39. / Konferenz der Kapitelspräsidenten vom 19.3.1955, S. 44. / Aus den Verhandlungen der Prosynode, S. 61.
- Höhere Teuerungszulagen für das Staatspersonal**, S. 2.
- Illi, F.:** Jahresbericht der SLK 1953/54, S. 11. — Inhaltsverzeichnis des Pädagogischen Beobachters 1955, S. 83.
- Jahresbericht 1954 des ZKLV**, S. 9, 25, 29, 33, 37. — Jahresbericht 1953/54 der SLK, S. 11. — Jahresrechnung (Zur ... 1954 des ZKLV), S. 17.
- Kantonalvorstand: Steuererklärungen 1955**, S. 5. / Aus den Sitzungen des ... , S. 8, 23, 28, 32, 40, 44, 52, 56, 63, 68, 71, 80. / Adressänderung von Kontrollstelle und Büro, S. 8. / Einbau des Blockflötenunterrichts in den Lehrplan, S. 16. / Mitteilungen, S. 24, 28. / Helft unserer Bergbevölkerung, S. 41. — Kantonsratswahlen, S. 32. — Kontrollstelle (Adressänderung der ...), S. 8. — Kuen, E. Zur Neugestaltung des Lehrplans für den Sprachunterricht, S. 34. — Küng, H.: Zur Jahresrechnung 1954 des ZKLV, S. 17. / Voranschlag des ZKLV 1955, S. 27. / Versicherung der Gemeindezulagen im Kt. Zürich, S. 58. / Jahresbericht des ZKLV, S. 25, 32, 37.
- Lehrerbildung** (Die ...), S. 13. — Lehrplan (Zur Neugestaltung des ... für den Sprachunterricht), S. 34.
- Meister, Fritz, Dr. h. c., S. 1.** — Michel, F.: Orientierungsabend für die Oberseminaristen, S. 22. — Mitteilungen des Kantonalvorstandes, S. 24, 28. — Mitteilung der Redaktion, S. 56. — Mutationen, S. 32.
- Nationalratswahlen**, S. 65.
- Oberholzer, E.:** Protokoll der a. o. Hauptversammlung der OSK vom 4.12.54, S. 18. — Orientierungsabend für die Oberseminaristen, S. 22. — Oberstufenkonferenz des Kantons Zürich: Protokoll der a. o. Hauptversammlung vom 4.12.54, S. 18. / Protokoll der ord. Hauptversammlung vom 3.3.55, S. 48.
- Pädagogischer Beobachter: Separatabonnement 1955**, S. 5. / Adressänderung der Redaktion, S. 5. — Pellaton, W.: Diskussion um den Sprachlehrplan, S. 41. / Versuche mit einem neuen Promotionsverfahren, S. 16. — Pestalozzianum (Der Arbeitskreis des ...), S. 79, 83. — Präsidentenkonferenz des ZKLV: Protokolle vom 11.12.54, S. 10; vom 12.3.55, S. 42, vom 24.6.55, S. 65 und vom 23.11.55, S. 81. — Promotionsverfahren (Versuche mit einem neuen ...) S. 16.
- Reallehrerkonferenz des Kt. Zürich:** Protokoll der 28. Jahresversammlung vom 6. 11. 54, S. 3. / Protokoll der a. o. Versammlung vom 22. 1. 55, S. 20. / Richtigstellung zum Protokoll vom 22. 1. 55, S. 32. / Vorstandssitzung vom 9. 12. 54; S. 7; vom 9. 5. 55, S. 61. — Redaktion (Mitteilung der ...), S. 56. — Richtigstellung (Schulsynode), S. 44.
- Sabbatdispens** (Der Versuch mit dem ...), S. 74. — Schärer, M.: Der Versuch mit dem Sabbatdispens, S. 74. — Schulsynode: Referentenkonferenz betr. Physikbuch für die Sekundarschule, S. 2. / Referentenkonferenz betr. Blockflötenunterricht, S. 14. / Referentenkonferenz betr. Sprachlehrplan 4.—6. Kl., S. 39. / Konferenz der Kapitelspräsidenten vom 19. 3. 55, S. 44. / Richtigstellung, S. 44. / Eröffnungswort des Präsidenten an die Versammlung vom 6. 6. 55, S. 53. / Aus den Verhandlungen der Prosynode, S. 51. — Sekundarlehrerkonferenz des Kt. Zürich: Protokoll der 12. Jahresversammlung vom 4. 12. 54, S. 5. / Jahresbericht 1953/54, S. 11. / Aus den Vorstandssitzungen, S. 20, 59, 71. — Seyfert, W.: Präsidentenkonferenz des ZKLV vom 11. 12. 54, S. 10; vom 12. 3. 55, S. 42; vom 24. 6. 55, S. 65 und vom 23. 11. 55, S. 81. / Protokoll der Delegiertenversammlung des ZKLV vom 21. 6. 55, S. 49, 57. — Siegrist, A.: Vorstandssitzung der RLK vom 9. 12. 54, S. 7; vom 9. 5. 55, S. 61. / Protokoll der a. o. Versammlung der RLK vom 22. 1. 55, S. 20. — Sprachlehrplan (Diskussion um den ...), S. 41. — Steuererklärungen 1955, S. 5. — Suter, M.: Steuererklärungen 1955, S. 5. / Einbau des Blockflötenunterrichts in den Lehrplan, S. 16. / Zu den Kantonsratswahlen, S. 32. / Mutationen, S. 32. / Helft unserer Bergbevölkerung, S. 41. / Universität und Synode, S. 58. / Nationalratswahlen, S. 65. / Besoldungsrevision in der Stadt Zürich, S. 72. / Zum neuen Wahlgesetz, S. 72. / Ein Fortschritt — aber nicht im Kt. Zürich, S. 72.
- Teuerungszulagen** (Höhere ... für das Staatspersonal), S. 2.
- Universität und Synode**, S. 58. — Unterrichtsdispens an Samstagvormittagen für jüdische und adventistische Schüler, S. 62.
- Versicherung der Gemeindezulagen der Lehrer im Kt. Zürich**, S. 58. — Versuche mit einem neuen Promotionsverfahren, S. 16. — Vögeli, V. Dr.: Bericht über die Referentenkonferenz betr. Blockflötenunterricht vom 26. 1. 55, S. 14. — Voranschlag des ZKLV 1955, S. 17.
- Wahlgesetz** (Zum neuen ...), S. 72. — Weber, W.: Protokoll der Jahresversammlung der SLK vom 4. 12. 54, S. 5. / Aus den Vorstandssitzungen der SLK, S. 20, 59. — Wymann, H.: Der Arbeitskreis des Pestalozzianums, S. 79, 83.
- Zulliger, W.:** Richtigstellung, S. 44. / Eröffnungswort an die Versammlung der Schulsynode vom 6. 6. 55, S. 53. — Zürcher Kantonaler Lehrerverein (ZKLV): Adresse des Präsidenten und der Bürostelle, S. 36. / Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes, S. 8, 23, 28, 32, 40, 44, 52, 56, 63, 68, 71, 80. / Jahresbericht 1954, S. 9, 25, 29, 33, 37. / Jahresrechnung 1954, S. 17. / Voranschlag 1955, S. 27. / Einladung zur Delegiertenversammlung vom 21. 5. 55, S. 33. / Protokoll der Delegiertenversammlung vom 21. 5. 55, S. 49, 57. / Protokolle der Präsidentenkonferenzen vom 11. 12. 54, S. 10; vom 12. 3. 55, S. 42; vom 24. 6. 55, S. 65 und vom 23. 11. 55, S. 81.



## Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

zählen zu unseren **Spezialitäten**  
Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

**TÜTSCH AG. Klingnau (AG)**

Tel. (056) 510 17 und 510 18 Gegründet im Jahre 1870

## Gärtnerinnenschule Hünibach

Berufskurse bei Thun  
Kurse für Gartenfreunde

Auskunft erteilt die Leitung der Schule Tel. 033/21610

**Stiep**  
SCHUHHAUS ZUR BLUME  
**SCHAFFHAUSEN**

Die vorteilhaftesten Artikel  
der verschiedenen **Schwei-**  
**zer Fabriken** in reicher  
Auswahl zu günstigen  
Preisen.

*Für Schulen!*

## Leihweise Abgabe von Diapositiven

In Schwarz und Farbig  
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von  
Genre-aufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für  
die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reich-  
haltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

**Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil**

Telephon 92 04 17



*So einfach*

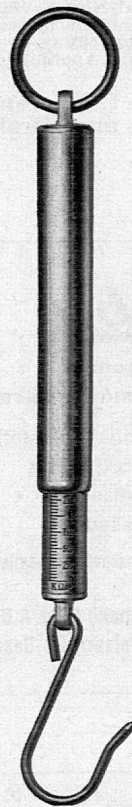
SCHLIESSEN

*Autofix*

SELBSTKLEBE-  
BRIEFUMSCHLÄGE



FABRIKAT GOESSLER ZÜRICH



2655

# GIROUD OLTEN

Kleine

## FEDERWAAGEN

speziell geeignet für den Gebrauch im  
**Physik-Unterricht**

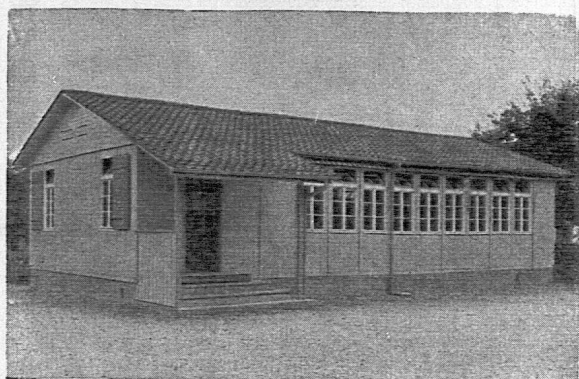
Wiege- fähigkeit	Wiege- genauigkeit	Teilung	Eigen- gewicht	Stück- preis
kg	± g	g	g	Fr.
0,2	2	2:2	100	15.50
0,5	5	5:5	100	15.50
1	10	10:10	100	15.50
5	25	50:50	60	10.50
10	100	200:200	80	13.50
20	100	200:200	260	21.—
30	250	500:500	320	36.50
60	500	1000:1000	750	57.—

Sonderabbatt für Schulen: 20%

Verlangen Sie unseren Prospekt!

AG der Maschinenfabrik von  
**LOUIS GIROUD, OLTEN**

Telephon (062) 5 40 17



## Schulpavillons

System „HERAG“

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen.  
Rasch montiert, gut isoliert.

Bestens geeignet zur Behebung der akuten  
Raumnot.

Auskunft, Prospekt und Referenzen durch

**Hector Egger AG., Langenthal**

Architekturbureau und Bauunternehmung  
Telephon 063 / 2 33 55

## Verbrauchte Nervenkraft

Leicht aufgeregt und schlechter Schlaf? Erneuern Sie Ihre Gesundheit mit nervenstärkender Spezial-Nerven-Nahrung «Neo-Fortis». Sie enthält das für die Gesundheit notwendige Lecithin, Calcium, Magnesium usw. Familienpackung Fr. 14.55. Kleine KUR Fr. 5.20, erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogeristen.

**Neo-Fortis Spezial-Nervennahrung** f. Nervenruhe und -Kraft

Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.



### Feba

**Kristallgummi  
und Gummi arabicum**

Vorzügliche Klebstoffe  
in der praktischen  
Gummierflasche  
in 3 Grössen

In den Fachgeschäften erhältlich!



Das gute Schweizerprodukt  
setzt sich durch

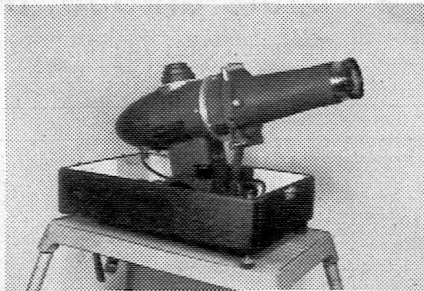
**Dr. Finckh & Co. A.G.**  
Schweizerhalle/Basel

4

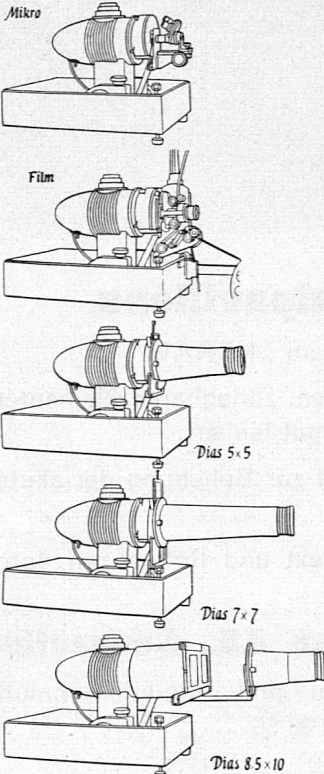


### Vergünstigungen

für Mitglieder des Schweiz.  
Lehrervereins beim Abschluss  
von Unfall- und Haftpflicht-  
Versicherungen



**HIDAR 507 as**



### 5 Projektoren in einem...

Der Apparat, der am  
meisten bietet!  
Bilder und Apparat  
luftgekühlt  
Asphärische Linsen  
Grosse Helligkeit  
Einfache Bedienung  
Zeigervorrichtung

**W. Härdi**  
Photomechanik  
Uerkheim (Aargau)



*Sliches für Qualitätsdrucke*  
**SCHWITTER A.G.**  
BASEL/ZÜRICH